

**9.
Klasse**



**Malankarisch- Jakobitisch-Syrisch
Sonntagschul-Assoziation**

2022

Private circulation

من أعمال الفنان: وانا السحرية

VORWORT

Liebe Mitarbeiter in Christus,

Der Malankarisch-Syrische Sonntags-Schulverein (M.J.S.S.A.) fungiert als geistliche Organisation der Kirche mit Sitz in Puthencruz, Kerala, damit die Kinder der Mitglieder der Malankarisch-Syrisch Orthodoxen Kirche den Glauben und die Gottesverehrung leben können. Die Kinder erkennen und erfahren Christus und das Licht Christi erleuchtet durch sie die Gesellschaft. Sie werden tugendhafte Menschen, indem sie die Bibel, den wahren Glauben, die Geschichte, die Gebete und die Liturgie der Kirche lernen. An jedem Sonntag findet der Unterricht nach dem Gottesdienst mit Lehrbüchern der Klassen I bis XII statt.

Wir akzeptierten die ständige Bitte unserer Schüler, Lehrer, Eltern, Priester und ihrer Eminenzen-Metropolitanen, die Lehrbücher gemäß den Bedürfnissen der heutigen Zeit zu überarbeiten. M.J.S.S.A. präsentiert ein attraktives und schülerzentriertes Lehrbuch. Dieser neue Lehrplan versucht, unseren Kindern Jesus Christus auf verschiedene Weise vorzustellen, beispielsweise durch Spiele, Zeichnungen, Farben, Lieder und Geschichten.

Experten der Bildungsabteilung haben die Leitung bei diesem herausfordernden Unterfangen übernommen: Rev.Fr. Varghese Paul Thombra, Mr.T.C. Alias Master, Rev.Fr. Eldhose Karuthedathu, Rev.Fr. Jijo Varghese, Rev.Fr. Shaji Varghese, Rev.Fr. Jaison Blayil, Rev.Fr. Jyothis Pothara, Mr.Eldhose Mathew, Mr.A.G. Alias Master, Mr.Siju Paul und Mr.P.V. George. Zusammen mit der dankbaren Anerkennung der Beiträge des Exekutivkomitee-Mitglieds Mr. P.V. Jacob als Koordinator des Lehrplan-Komitees schätzt der Verein die Bemühungen aller Mitglieder des Lehrplan Komitees. **Besonderer Dank gilt Rev. Fr. Joshy Vettikkattil, Herrn Siegfried Dubiel (Wien) für ihre aufrichtigen Bemühungen bei der Übersetzung in die deutsche Sprache.** Ein aufrichtiger Dank geht auch an Smart Creations Angamali und Modern Graphics Angamali für die graphische Gestaltung. M.J.S.S.A präsentiert diese neuen Lehrbücher nach mehreren Gesprächen und Sitzungen unter dem Vorsitz des Präsidenten von M.J.S.S.A. Seine Eminenz Mor Aphrem Mathews Metropolitan.

Für das Exekutivkomitee
Chev.M.J.Markose (Generalsekretär)

INHALT

TEIL I - GEBETE	3
TEIL II - ALTES TESTAMENT	5
KAPITEL 1 DIE KLEINEN PROPHETEN	5
KAPITEL 2 DIE PROPHETEN NACH DEM EXIL	6
KAPITEL 3 DIE BÜCHER DER CHRONIK	10
KAPITEL 4 DAS BUCH DER MAKKABÄER.....	12
KAPITEL 5 DAS BUNDESZELT	15
KAPITEL 6 DIE OPFERGABEN IM ALTEN TESTAMENT	20
TEIL III - NEUES TESTAMENT	23
KAPITEL 7 DIE APOSTELGESCHICHTE	23
KAPITEL 8 DAS WARTEN AUF DEN HEILIGEN GEIST	26
KAPITEL 9 DIE URKIRCHE	28
KAPITEL 10 DER HEILIGE PAULUS	30
KAPITEL 11 DAS WIRKEN DES HEILIGEN PETRUS	32
KAPITEL 12 DIE ERSTE MISSIONSREISE DES HEILIGEN PAULUS	34
KAPITEL 13 DIE SYNODE VON JERUSALEM.....	36
KAPITEL 14 DIE ZWEITE MISSIONSREISE DES HEILIGEN PAULUS	37
KAPITEL 15 DIE DRITTE MISSIONSREISE DES HEILIGEN PAULUS	39
KAPITEL 16 DER LETZTE ABSCHNITT IM LEBEN VON PAULUS	41
TEIL IV - DER WAHRE GLAUBEN	43
KAPITEL 17 DIE HEILIGE MARIA, JUNGFRAU UND GOTTESMUTTER	43
KAPITEL 18 DIE HEILIGEN	45
KAPITEL 19 DAS GEBET FÜR DIE VERSTORBENEN.....	47
KAPITEL 20 DAS KREUZ	49
TEIL V - KIRCHENGESCHICHTE	51
KAPITEL 21 DIE KAPPADOKISCHEN VÄTER	51
TEIL VI - GOTTEDIENSTLIEDER	53
KAPITEL 22 ABENDGEBETSLIEDER	53
TEIL VII - DIE FEIER DER HEILIGEN EUCHARISTIE	55
KAPITEL 23 DIE OFFENE FEIER DER HEILIGEN EUCHARISTIE.....	55

TEIL I - GEBETE

ANGELIC HYMNUS



Wie die Engel im Himmel, die dich in den Höhen preisen, loben dich auch wir Sünder all unseren weltlichen Schwächen.

Ehre sei Gott im höchsten Himmel und Friede auf Erden, Ruhe und guter Wille den Menschen immer und zu jeder Jahreszeit.

Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an. Wir singen dir den Lobhymnus.

Wir danken dir wegen deiner großen Ehre, Herr, unser Schöpfer, König des Himmels, Gott, allmächtiger Vater. Wir loben dich, Jesus Christus, Herr und Gott, einziger Sohn Gottes, zusammen mit dem Heiligen Geist.

Herr und Gott, Lamm Gottes und Wort des Vaters, der die Sünde der Welt wegnimmt, sei allen gnädig.

Nimm hinweg die Sünde der Welt, neige uns dein Ohr zu und nimm unsere Gebete an.

Der du am Ehrenplatz zur Rechten des Vaters sitzt, erbarme dich unser und sei uns gnädig.

Du allein bist der Heilige. Herr Jesus Christus, du verdienst die große Ehre Gottes, des Vaters zusammen mit dem Heiligen Geist. Amen.

Zu allen Zeiten und an allen Tagen unseres Lebens preisen und loben wir deinen heiligen und ewigen Namen.

Gesegnet seist du, Herr, Schöpfer des Alls, Gott unserer Väter. Gesegnet sei dein Name und verherrlicht mit Lobpreis für immer und ewig.

Dir gebührt Herrlichkeit, dir gebührt Lobpreis, dir gebührt Ehre. Schöpfer des Alls, Vater der Wahrheit, wir loben dich, deinen einzigen Sohn und den lebendigen Heiligen Geist, jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Gebet vor dem Sündenbekenntnis beim Priester

Ich bekenne meine Sünden vor Gott, dem Vater, dem Allmächtigen, seinem geliebten Sohn, unserem Herrn Jesus Christus, vor dem Heiligen Geist und der heiligen Gottesgebälerin Maria, allzeit Jungfrau, und vor den Engeln, in Gegenwart von Michael, von Gabriel, den Obersten der Engel, von Johannes dem Täufer, den heiligen Aposteln

Petrus und Paulus, den vierundzwanzig Propheten, den zwölf Aposteln, den vier Evangelisten und den zweiundsiebzig Ausgesandten. Ich bekenne den heiligen Glauben der drei ökumenischen Konzilien von Nicäa, Konstantinopel und Ephesus. Ich glaube an die Vollmacht des Priesters, zu lösen und zu binden, die dir, mein Vater Priester, anvertraut wurde. Ich bekenne, dass ich innerlich und äußerlich, in Worten, Werken und Gedanken gesündigt habe. Meine Sünde ist groß, sehr groß, und ich bereue sie aufrichtig, mit der Absicht, nicht wieder in dieselbe zu verfallen, und ich nehme den Tod auf mich, aber nicht die Sünde. Ich bitte, dass Sie mich mit der Vollmacht des heiligen Priestertums freisprechen und mir vergeben, indem Sie Gott bitten, mir durch seine Gnade die Vergebung zu erlangen. Amen.

Der Lobgesang Mariens (Mavurbo)



Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist
jubelt über Gott, meinen Retter.

Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.
Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein
Name ist heilig.

Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle,
die ihn fürchten.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:

Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind;

Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen,
das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.

Amen.

TEIL II - ALTES TESTAMENT

KAPITEL 1

DIE KLEINEN PROPHETEN WÄHREND DES EXILS

(6. Jahrhundert v. Chr.)

EINFÜHRUNG

Wir haben schon in der 8. Klasse etwas über die Propheten vor dem Exil gelernt, die im 7. und 8. Jahrhundert v. Chr. gelebt haben. Wir werden jetzt die kleinen Propheten studieren, die im 6. Jahrhundert v. Chr. lebten. Dieser Zeitraum von 605 bis 535 v. Chr., also 70 Jahre, wird die Exilsperiode genannt.

OBADJA

Das Wort „Obadja“ bedeutet „Diener des Herrn“/„Anbeter des Herrn“. Wir wissen nicht viel über seine Herkunft. In der Bibel gibt es 13 Personen mit dem Namen Obadja. In den Versen 10-11 sagt das Buch Obadja, dass die Edomiter sehr glücklich darüber waren, als Nebukadnezar Jerusalem besiegte und im Jahr 586 v. Chr. dessen Reichtum wegbrachte. Daher kann davon ausgegangen werden, dass dieses Buch nach 586 v. Chr. geschrieben wurde.

Hintergrund der Prophezeiung

Dieses kleine Buch, das nur 21 Verse hat, gibt uns zwei wichtige Botschaften: 1. Gott schlägt Edom nieder. 2. Gott wird Israel erheben.

Die Edomiter sind Nachkommen von Esau, des Bruders von Jakob-Israel. Der Kampf, der zwischen diesen Zwillingsbrüdern, der schon im Mutterleib von Rachel begonnen hatte, setzte sich über Generationen fort (Genesis 25,19-26; Numeri 20,14-21). Die Edomiter wurden später Idumäer genannt. König Herodes, der zur Zeit der Geburt Jesu herrschte, war ein Idumäer.

Die Zerstörung von Edom

Als Nebukadnezar 586 v. Chr. Jerusalem zerstörte, freuten sich die Edomiter. Die Sünde der Edomiter war, dass sie über die Niederlage ihres Brudervolkes glücklich waren. Der Prophet sagte, das sei unfair und daher würden sie für immer zerstört (Verse 10-16). Wir wissen nichts über die Edomiter nach der Belagerung und Zerstörung Jerusalems im Jahr 70 n. Chr. und die endgültige Vernichtung von Edom (vgl. Vers 18).

Die Erlösung des Volkes Israel

Der Prophet gibt Hoffnung, dass die Israeliten eines Tages von ihrem Leiden erlöst werden und das Land ihrer Vorfahren einnehmen werden (vgl. Vers 17).

Seine Vision über den kommenden Messias

Obadja hatte eine klare und bestimmte Vision über den Messias als Richter aller Nationen (Verse 15-16), als Erlöser von Israel (Vers 17-20) und als ewigen König (Vers 21).

KAPITEL 2

DIE PROPHETEN NACH DEM EXIL

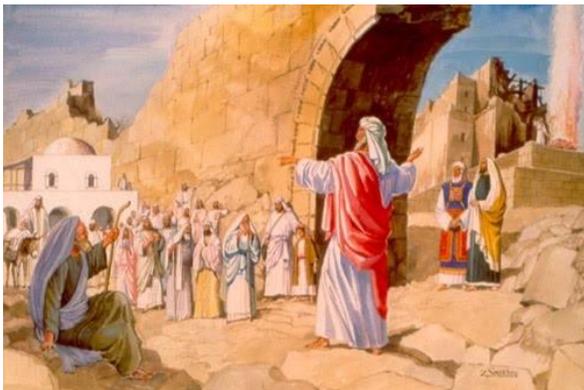
(6. Jahrhundert v. Chr.)

Zwischen 605 und 535 v. Chr., also 70 Jahre lang, waren die Juden in Babylonien. Kyros, der neue König von Persien, der die Babylonier besiegt hatte, schenkte ihnen die Freiheit. So erreichte 535 v. Chr. eine erste Gruppe der Juden unter der Führung von Serubbabel Jerusalem. Obwohl die Leute aus dem Exil mit großem Reichtum an Gold, Silber, Herden und Dienern zurückkamen, waren sie nicht daran interessiert, den Tempel wieder aufzubauen, der in Trümmern lag. Sie zeigten auch kein Interesse an Gottesdiensten. Die Propheten Haggai und Sacharja haben in dieser Zeit ihre Prophezeiungen gemacht. Sie motivierten die Menschen, den Tempel wieder aufzubauen.

Hintergrund der Prophezeiungen

Über Haggai wissen wir nichts viel. Er war einer der Juden, die unter der Führung von Serubbabel aus Babylon zurückgekehrt waren. Sacharja war ein Priester. Die Juden freuten sich sehr über die Rückkehr in ihr Heimatland, aber es stellte sich heraus, dass sie mehr Interesse zeigten, ihre eigenen Häuser zu errichten und ihre Felder zu bestellen. König Kyros hatte ihnen erlaubt, nach Jerusalem zurückzukehren und den Tempel wieder aufzubauen, aber sie dachten nicht daran und zeigten mehr Interesse für ihre eigenen persönlichen Angelegenheiten.

HAGGAI



Obwohl die Menschen, die aus dem Exil zurückgekehrt waren, hart arbeiteten, konnten sie nur wenig ernten. Auch das Wetter war nicht günstig. Daher sprach der HERR durch den Propheten Haggai, zum Statthalter Serubbabel und zum Hohenpriester Jehoschua: „Dieses Volk sagt: Noch ist die Zeit nicht gekommen, das Haus des HERRN aufzubauen. Da erging das Wort des HERRN durch den Propheten Haggai: Ist etwa die Zeit gekommen, dass ihr in euren getäfelten Häusern wohnt, während dieses Haus in Trümmern liegt? Nun aber spricht der HERR der Heerscharen: Überlegt doch, wie es euch geht! Ihr sät viel und erntet wenig; ihr esst und werdet nicht satt; ihr trinkt, aber zum Betrinken reicht es euch nicht; ihr zieht Kleider an, aber sie halten nicht warm, und wer etwas verdient, verdient es für einen löcherigen Beutel. So spricht der HERR

der Heerscharen: Überlegt also, wie es euch geht! Geht ins Gebirge, schafft Holz herbei und baut den Tempel wieder auf! Das würde mir gefallen und mich ehren, spricht der HERR“ (1, 2-8).

Seine Vision über den kommenden Messias

Es gibt keinen direkten Hinweis auf den Messias in der Prophezeiung von Haggai. Aber er porträtiert den Messias in Serubbabel, der für den Wiederaufbau des Tempels ausgewählt wurde. Der Herr hat Serubbabel als Siegelring gewählt. „An jenem Tag - Spruch des HERRN der Heerscharen - nehme ich dich, mein Knecht Serubbabel, Sohn Schealtiëls, - Spruch des HERRN - und mache dich zu meinem Siegelring; denn ich habe dich erwählt - Spruch des HERRN der Heerscharen“ (2,23). So ist Serubbabel zum zentralen Punkt in der Entwicklung des Verständnisses des Messias geworden, der Joseph und Maria verbindet (Matthäus 1,12; Lukas 3,27).

SACHARJA



Das Wort „Sacharja“ bedeutet „Gott hat sich erinnert“. Er ist ein Zeitgenosse und Mitarbeiter von Haggai. Er begann sein prophetisches Wirken zwei Monate später als Haggai.

Der Hintergrund seiner Prophezeiungen

Wie Haggai motivierte auch Sacharja die Menschen, den Tempel Gottes wieder aufzubauen. Das Buch Sacharja mit 14 Kapiteln lässt sich in zwei Teile gliedern: Die Kapitel 1 bis 8 sind Prophezeiungen Sacharjas, des Zeitgenossen Haggais und der Wiederaufbau des Tempels ist das Hauptthema.

Einige Theologen meinen, dass die Kapitel 9 bis 14 von einem anderen Sacharja geschrieben wurden. Hier ist die Erlösung Israels das Hauptthema. Sacharja hofft, dass ein König kommt „und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde“ (vgl. 9,9-10).

Seine Vision über den kommenden Messias

Das Buch Sacharja enthält viele klare Prophezeiungen über den Messias: der Engel des HERRN (3,1; 3,8; 6,12); ein einziger Stein mit sieben Augen (3,9); ein Priester auf seinem Thron (6,13); ein demütiger König (9,9); ein Eckstein (10,4); der gute Hirte, der für 30 Silbermünzen verraten wurde (11,4-13); einer, der durchbohrt wurde (12,10); eine Quelle zur Reinigung von Sünde und Unreinheit (13,1); ein geschlagener Hirte (13,7); ein König über die ganze Erde (14,9). All diese Prophezeiungen haben sich in Jesus Christus erfüllt.

JOEL

Das Buch Joel wurde im 5. Jahrhundert v. Chr. geschrieben.

Der Hintergrund seiner Prophezeiungen



Er spricht prophetisch, um die Menschen zu trösten, die durch einen Heuschreckenangriff und eine verheerende Dürre deprimiert waren. Diese Ereignisse seien Zeichen des kommenden Tages des HERRN. Daher ruft der Prophet Joel das Volk auf, umzukehren und zu Gott zurückzukehren. Er sagt, dass Gott jene Menschen retten und mit seinem Segen überschütten wird, die umkehren und zu Gott zurückkehren. Der

Prophet stellt klar, dass diejenigen, die nicht zu Gott zurückkehren, vernichtet werden. Eine Bemerkung, die seiner Prophezeiung würdig ist, sagt, dass Gott am Ende seinen Geist auf alle Menschen gleichermaßen senden wird.

Seine Vision über den kommenden Messias

Joels Vision über den Messias ist die eines Richters, der alle Nationen richtet (3,2-12).

„Ich werde meinen Geist ausgießen über alles Fleisch“ (3,1). Das ging am Pfingsttag in Erfüllung. Bei seiner Himmelfahrt hat Jesus ja versprochen, den Heiligen Geist zu senden. Und was der Apostel Petrus über das Pfingsterlebnis sagte, ist ein Hinweis auf die Erfüllung dieser Prophezeiung von Joel (Apg 2,16-21).

MALEACHI

Das ist das letzte Buch im Alten Testament. Maleachi prophezeite zwischen 516 und 444 v. Chr., nachdem der Tempel in Jerusalem von den Juden wieder aufgebaut war.

Der Hintergrund seiner Prophezeiungen



Nach dem Bau des Tempels begann das Volk wieder, Gott dort anzubeten. Aber es gab anhaltende Dürre, Hungersnöte und Ernteaufälle. Ihr Glaube schwand und sie begannen an der Liebe Gottes zu zweifeln. In dieser Zeit trat Maleachi auf.

Der Inhalt seiner Prophezeiungen

In Form von sechs Fragen und Antworten sagt dieses Buch den Menschen, die an der Liebe Gottes zweifeln, folgendes:

1. Wodurch zeigt sich, dass du uns liebst (1,2)?

Zweifle nicht an der Liebe Gottes!

2. Wodurch haben wir dich mit Unreinem entehrt (1,7)?

Heilige Opfer müssen dargebracht werden, ohne den Namen des HERRN zu verunreinigen.

3. Warum handeln wir dann treulos, einer gegen den andern, / und entweihen den Bund unserer Väter (2,10)?

Handelt Gott gegenüber nicht treulos!

4. Doch wer erträgt den Tag, an dem er kommt? / Wer kann bestehen, wenn er erscheint (3,2)?

Kehrt um zu mir, dann kehre ich mich euch zu (3,7)!

5. Darf der Mensch Gott berauben (3,8)?

Bringt den ganzen Zehnten ins Vorratshaus! Ihr stellt mich auf die Probe damit, ob ich euch dann nicht die Schleusen des Himmels öffne / und Segen im Übermaß auf euch herabschütte (3,10).

6. Was geschieht, bevor der Tag des HERRN kommt?

Seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija. Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern (3,23-24).

Seine Vision über den kommenden Messias

Nach Maleachi gab es lange Zeit keine Propheten. Erst 400 Jahre später trat Johannes der Täufer auf und erklärte: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt!“ (Joh 1,29). Maleachi hatte über einen Boten prophezeit, der kommen wird, um dem Herrn den Weg zu bereiten (Maleachi 3,1) und ebenfalls: „Bevor aber der Tag des HERRN kommt, der große und furchtbare Tag, seht, da sende ich zu euch den Propheten Elija“ (3,23).

Es gibt mehrere Hinweise in der Bibel, dass Johannes der Täufer dieser erwartete Elija ist (Mt 3,3 Mk 1,3; Lk 1,17; Joh 1,23). Elija wird auch beim zweiten Kommen Jesu erscheinen.

KAPITEL 3

DIE BÜCHER DER CHRONIK

Einführung



In den historischen Büchern der Bibel sind Chroniken enthalten. Sie berichten größtenteils die Geschichte von Ereignissen und Personen, die auch in den Büchern Samuel und Könige zu finden sind, jedoch nicht in wörtlicher Wiederholung. Die aus dem Exil zurückgekehrten Juden hatten nicht die volle politische Freiheit. Aber sie führten ihr soziales Leben auf der Grundlage des mosaischen Gesetzes und unter der Leitung von Priestern, wobei der Anbetung und den Ritualen große Bedeutung beigemessen wurde. In dieser Zeit blickten sie auf ihre Vergangenheit zurück. Der Autor beschreibt durch dieses Buch, wie Gott am Leben ihrer Vorfahren beteiligt war. Es wird angenommen, dass dieses Buch um 400 v. Chr. von einem Leviten geschrieben wurde.

Die Botschaft dieser Bücher

Ziel des Autors ist es zwar, die Geschichte der Vorfahren aufzuschreiben. Er gibt jedoch seinen Zeitgenossen eine wichtige Botschaft. „Der HERR ist mit euch, wenn ihr zu ihm haltet. Wenn ihr ihn sucht, lässt er sich von euch finden; wenn ihr ihn aber verlasst, verlässt er euch“ (2 Chr 15,2).

Als die Juden nach 70 Jahren des Exils nach Kanaan zurückkehrten, hatte sich Samaria, der mittlere Teil des verheißenen Landes, in dem die Söhne Josephs lebten, eigenständig entwickelt. Das Nordreich von Israel war schon seit 722/720 v.Chr. in Assyrien eingegliedert und die Menschen



hatten sich zum Teil mit den Eroberern vermischt.

Hauptziel beim Schreiben dieser Bücher war es, die Menschen, die aus dem Exil zurückgekehrt waren, davon zu überzeugen, dass sie die wahren Nachkommen des Volkes Israel sind und dass, wie zur Zeit König Davids, das ganze Land Kanaan ihr verheißenes Land ist.

Das erste Buch der Chronik beschreibt mit 29 Kapiteln die Genealogie und die Herrschaft von König David, dessen Absicht, einen Tempel zu bauen, den Auftrag an König Salomo dazu und schließlich den Tod von König David.

Das zweite Buch der Chronik beschreibt in 36 Kapiteln die Herrschaft Salomos, den Bau

und die Weihe des Tempels, den Tod Salomos, die Teilung des Reiches nach dessen Tod, die Könige des Nord- und Südreiches, das Exil der Juden in Babylonien und die Erlaubnis des Perserkönigs Kyros, nach Jerusalem zurückzukehren.

Die Vision über den Messias

Es besteht eine Beziehung zwischen dem gesalbten König David und Jesus Christus. Der Bund, den Gott mit David geschlossen hat, ist ein ewiger Bund (1 Chr 17,1-29). „Wenn deine Tage erfüllt sind und du zu deinen Vätern gehst, dann werde ich einen von deinen Nachkommen, einen von deinen Söhnen, als deinen Nachfolger einsetzen und seinem Königtum Bestand verleihen. Er wird für mich ein Haus bauen und ich werde seinem Thron ewigen Bestand verleihen. Ich will für ihn Vater sein und er wird für mich Sohn sein. Meine Huld will ich ihm nicht entziehen, wie ich sie dem entzogen habe, der vor dir König war. In meinem Haus und in meinem Königtum werde ich ihm ewigen Bestand verleihen; sein Thron wird für immer bestehen bleiben“ (1 Chr 17, 11-14). Diese niemals endende Dynastie ist die des Messias, des Gesalbten. Das nie endende Königreich Davids weist also auf das Königreich von Christus hin. Sowohl die Königsherrschaft Davids als auch der Tempel selbst wurden zwar zerstört, der Bund des Herrn aber bleibt bestehen. Es ist bereits klar, dass der eigentliche Tempel und der eigentliche Thron dem Messias zustehen. Jesus selbst hat das erklärt. Tatsächlich ist der Tempel ein direkter Hinweis auf den Messias: „Ich sage euch: Hier ist Größeres als der Tempel“ (Mt 12,6). Jesus sagt dadurch, er selbst sei der Tempel. Niemand kann diesen Tempel zerstören. Er sagte auch: „Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten“ (Joh 2,19). Letztendlich wird der bleibende Tempel der Tempel des Messias sein. Und dieser kann nicht zerstört werden. Daher heißt es in der Offenbarung: „Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel, er und das Lamm“ (Offb 21,22). So wird schon in den Büchern der Chronik der Thron Davids mit Christus in Beziehung gebracht.

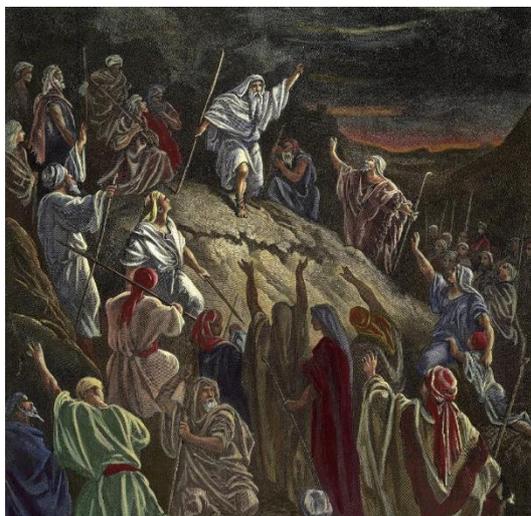
KAPITEL 4

DAS BUCH DER MAKKABÄER

Einführung

Sie haben erfahren, dass schon nach dem Tod von König Salomo Israel in ein Südreich und ein Nordreich geteilt wurde. König Salomo regierte bis ca. 930 v. Chr. In den 10 Jahrhunderten zwischen Salomos Tod und der Zerstörung Jerusalems (70 n. Chr.) waren die Juden nur während der Makkabäerzeit etwa 100 Jahre lang eine freie und vereinte Nation. Mit dem Ende der Prophezeiung Maleachis endete die Ära der Propheten im Jahr 444 v. Chr. Danach erschien erst im Jahr 26 n. Chr. wieder ein Prophet: Johannes der Täufer. Die 400 Jahre dazwischen waren für die Israeliten eine Zeit großer Bedrängnis. Sie wurden von den Assyryern, den Persern und den Griechen unterworfen. Nach dem Tod Alexanders des Großen, wurde dessen Reich unter seinen Heerführern aufgeteilt. Seleukos I., genannt Nikanor, erhielt das große östliche Gebiet, zu dem auch Syrien und Judäa (bis 175 v. Chr.) gehörten. Im Jahr 63 v. Chr. besiegte dann der römische General Pompeius die Griechen und dadurch kamen die Israeliten unter die Römer. Zur Zeit der Geburt Jesu stand daher Judäa unter römischer Herrschaft.

MAKKABÄER



Als die Juden unter griechischer Herrschaft standen, erhoben sich die Makkabäer, um ihren Glauben zu wahren. Ein alter Priester namens Mattathias lebte in Modein, etwa 27 km nordwestlich von Jerusalem. Er hatte fünf Söhne: Johannes, Simeon, Judas, Eleaser und Jonatan.

Als Antiochus Epiphanes König wurde, verfolgte er die Juden und plünderte aus dem Tempel alle Schätze und Opfertgaben, die dort im Namen des Herrn aufbewahrt waren. Er ließ am heiligsten Ort des Herrn, ein Standbild des Jupiters, eines griechischen Gottes, aufstellen. Er verbrannte das heilige Buch der Juden und verbot die Beschneidung und die religiösen Handlungen am Sabbat. Er zwang die Juden, den Götzen Schweine zu opfern und ließ jene töten, die seinen Befehlen nicht gehorchten.

In dieser Zeit traf ein Offizier des Königs in Modein ein, stellte dort ein Götzenbild auf und wollte Mattatias zwingen, dem Götzen zu opfern. Dieser weigerte sich und tötete den Offizier. Da er wusste, dass die Folgen verheerend sein würden, flüchtete er mit seinen Söhnen in die Berge, versteckte sich dort in Höhlen und begann den Aufstand gegen die griechische Herrschaft. Glaubenstreue Juden schlossen sich ihnen an. So begann 167 v. Chr. der Aufstand der Makkabäer. Sie wählten Judas, den dritten Sohn des Mattatias, zu ihrem Anführer. Er nahm den Namen „Makkabäer“ an, was „Hammer“ bedeutet, und ihre Familien wurden dann zu Ehren von Judas als Makkabäer bezeichnet.



Nach einem fünfjährigen Kampf eroberten diese Aufständischen Jerusalem. Sie reinigten den Tempel und weihten ihn wieder ein für die regelmäßige Anbetung Gottes. Zum Gedenken an diese Neueinweihung des Tempels wurde jedes Jahr ein Fest veranstaltet. Dies ist das im Evangelium erwähnte Tempelweihfest (Joh 10,22).

Nachdem Judas der Makkabäer sechs Jahre lang tapfer den Aufstand geleitet hatte, wurde er in einer Schlacht bei Elasa getötet. Nun übernahm sein jüngerer Bruder Jonatan die Führung. Er regierte 18 Jahre lang und wurde 142 v. Chr. bei Ptolemaïs heimtückisch ermordet.

Nach dem Tod von Jonatan wurde sein älterer Bruder Simeon der Anführer. Im Jahr 134 v. Chr. wurde er von seinem Schwiegersohn Ptolemaïs getötet. Eleasar und Johannes, die anderen beiden Söhne von Mattatias waren schon in einer früheren Schlacht gestorben. So ging die erste Generation der Makkabäer zu Ende.

Die zweite Generation der Makkabäer

Nach Simeons Tod regierte sein Sohn Johannes Hyrkanos 30 Jahre lang als Hoherpriester. Er starb 104 v. Chr. in hohem Alter. In seiner Zeit beherrschte er ganz Judäa und das Land florierte.

Als Johannes Hyrkanos starb, wurde sein ältester Sohn Aristobul Hoherpriester. Nach einem Jahr starb auch er und sein jüngster Bruder Alexander Janneus wurde Herrscher. Er regierte 27 Jahre lang. Während dieser Zeit stritten sich Pharisäer und Sadduzäer und es kam zu einem Bürgerkrieg. 76 v. Chr. starb Alexander Janneus. Nach seinem Tod übernahm seine Frau Salome Alexandra die Herrschaft und regierte 9 Jahre lang. Als sie 67 v. Chr. starb, herrschten ihre beiden Kinder Hyrkanus II. und Aristobul II. Hyrkanos suchte die Hilfe der Araber und schickte einen seiner Helfer, Antipator, einen Edomiter, um mit den Arabern zu verhandeln. (Herodes der Große, der Sohn des Antipator, regierte Judäa zur Zeit der Geburt Jesu.)

Während diese beiden Brüder um den Titel kämpften, erreichte Pompeius, ein römischer General, 63 v. Chr. Damaskus. Beide Brüder suchten die Hilfe von Pompeius, aber anstatt ihnen zu helfen, besiegte er beide und übernahm Jerusalem. Damit endete die etwa ein Jahrhundert andauernde Herrschaft der Makkabäer.

Eine Familie, die darum gekämpft hat, den wahren Glauben zu stärken und den Tempel wiederherzustellen, wurde von ihren eigenen Nachkommen zerstört, weil diese untereinander um die Macht kämpften. 63 v. Chr. übernahmen dann die Römer Judäa und die Juden verloren endgültig ihre Freiheit.

KAPITEL 5

DAS BUNDESZELT

Nach der Knechtschaft in Ägypten begannen die Israeliten ihre Reise in das gelobte Land Kanaan und wurden zu einem freien Volk und das Bundeszelt, der Tabernakel, war der vorübergehende Ort, wo sie während ihrer 40 Jahre langen Reise den wahren Gott anbeteten. Da sie unterwegs waren, konnten sie keinen dauerhaften Ort der Anbetung errichten. Sie selbst benützten Zelte. Deshalb wurde das Bundeszelt so gestaltet, dass sie es auf- und abbauen konnten, wenn sie von Ort zu Ort wanderten. Der Stamm Levi wurde für den Dienst am Bundeszelt bestimmt.



Der Aufbau des Bundeszeltes

Das Bundeszelt wurde nach einem Plan errichtet, der Mose auf dem Berg Sinai offenbart wurde. Die Maße, Farben, Dekorationen, die Gegenstände für den rituellen Gebrauch, die darin aufbewahrt werden sollen, und die Personen, die es betreten dürfen, wurden von Gott bestimmt. All dies offenbarte Gott Mose und dieser führte es entsprechend aus. „Sie sollen mir ein Heiligtum machen! Dann werde ich in ihrer Mitte wohnen. Genau wie ich es dir zeige, nach dem Modell der Wohnung und nach dem Modell all ihrer Gegenstände sollt ihr es machen“ (Ex 25,8-9; vgl. 25,40; 27,8).

DAS ZELT DER GEGENWART DES HERRN

Das Zelt der Gegenwart des HERRN wird auch Tabernakel genannt. Es hat seinen Ursprung bei den Völkern des Nahen Ostens, die glaubten, dass Gott inmitten seines Volkes lebt, und die für ihn ein Zelt aufstellten. Dieses Zelt wurde als Zelt der Gegenwart des HERRN bezeichnet.

Das Wort Tabernakel kommt von dem lateinischen Wort *tabernaculum* und bedeutet soviel wie ein auf vier Säulen ruhendes Dach über dem Altar, wo Gott „wohnt“. Die Wohnungen der Hebräer während ihrer Wanderung nach Kanaan waren Zelte. Das hebräische Wort dafür ist *Mischkan*, das bedeutet „wohnen“, „ausruhen“, oder „leben in“. Daher nannten sie auch ihr transportables Heiligtum mit diesem Wort bis zum Bau ihres ersten Tempels. Dort spricht Gott mit dem Volk durch Mose, den Mittler, dort erhalten die Menschen Offenbarungen von Gott.

DIE DIMENSIONEN DES BUNDESZELTES



Das Bundeszelt hatte eine Länge von 30 Ellen, eine Breite und eine Höhe von jeweils 10 Ellen. Die Süd-, Nord- und Westseite waren mit Rahmen aus Akazienholz (10 Ellen hoch und 1,5 Ellen breit) eingefasst. Alle Rahmen waren mit Gold überzogen.

Die Oberseite des Zeltes bestand aus einem Tuch aus Ziegenhaar. Der Eingang befand sich im Osten und war mit einem Vorhang verschlossen, der aus blauer, purpurroter und roter Wolle gewebt und mit Kerubimfiguren bestickt war. Dieser Vorhang hing an fünf goldbedeckten Säulen aus Akazienholz.

DAS HEILIGE UND DAS ALLERHEILIGSTE



Das Bundeszelt war in zwei Teile unterteilt. 10 Ellen von der Westseite entfernt hing auf vier Säulen ein Vorhang. Westlich davon war das Allerheiligste und östlich das Heilige.

DER VORHOF



Rund um das Bundeszelt war ein Vorhof, von Osten nach Westen 100 Ellen lang und von Norden nach Süden 50 Ellen breit. Die Begrenzung an der Süd-, West- und Nordseite bildeten Vorhänge aus Baumwolle, 5 Ellen hoch und an 20 Stangen aufgehängt. Der westliche

Seitenvorhang hing an 10 Stangen. Die Breite der Ostseite betrug ebenfalls 50 Ellen. Dort gab es drei Vorhänge, an den Seiten zwei Vorhänge mit einer Länge von jeweils 15 Ellen und einer Höhe von 5 Ellen, an drei Säulen aufgehängt. Die Vorhänge des Eingangs in der Mitte hatten eine Länge von 20 Ellen, eine Höhe von 5 Ellen und waren mit feinem gezwirntem Leinen in Blau, Lila und Karmesin bestickt.

DIE EINRICHTUNG IM ALLERHEILIGSTEN



1. Die Bundeslade

In der Bundeslade wurden drei Dinge aufbewahrt: die beiden Steintafeln, auf denen die Gebote geschrieben waren, ein goldener Topf mit Manna und der Stab Aarons, der Knospen getrieben hatte.

2. Der Gnadenstuhl

Er stand oben auf der Bundeslade. Gott kam im Bundeszelt, im Allerheiligsten, herab und sprach vom Gnadenstuhl aus zu Mose. Der Sitz des Barmherzigen und Allmächtigen wird auch Sitz der Barmherzigkeit genannt. Er war 2,5 Ellen lang, 1,5 Ellen breit und bestand aus purem Gold.

3. Die Kerubim



Zu beiden Seiten des Gnadenstuhls befanden sich zwei Kerubim (Engelsfiguren) aus reinem Gold. Sie standen sich gegenüber und breiteten ihre Flügel aus, um den Gnadenstuhl zu bedecken.

Die Kerubim sind eine Gruppe von Engeln, die dem HERRN sehr nahe stehen. Als der Mensch aus dem Garten Eden vertrieben wurde, befahl Gott den Kerubim, den Garten mit lodernden Flammenschwertern zu bewachen, damit der Mensch nicht mehr in den Garten eindringen kann (Gen 3,24). Der Herr der Heerscharen wohnt zwischen den Kerubim (2 Sam 6,2) und er reitet auf einem Kerub (Ps 18,10).

4. Das Weihrauchgefäß

Das Weihrauchgefäß war aus reinem Gold. Einmal im Jahr, am Versöhnungstag ging der Hohepriester mit dem Weihrauchgefäß und zwei Handvoll Weihrauch in das Allerheiligste. Der Weihrauch für den täglichen Bedarf im Bereich des Heiligen wurde in einem goldenen Topf aufbewahrt.



DIE EINRICHTUNG IM BEREICH DES HEILIGEN

1. Der Tisch der Schaubrote



Es war ein Tisch aus Akazienholz, 2 Ellen lang, 1 Elle breit und 1,5 Ellen hoch, mit purem Gold überzogen. Auf diesen Tisch wurden Geschirr, Teller, Becher, Krüge und Schalen aus purem Gold gestellt. Dort sollten immer Schaubrote liegen.

2. Der goldene Leuchter



Dieser Leuchter hatte in der Mitte einen Stamm, von dem sich seitlich drei Arme erstreckten, also insgesamt sieben Arme. Auf diesen Armen standen sieben Lampen mit Olivenöl und Dochten. Jeder Arm sah aus wie der Zweig eines Mandelbaums und war verziert mit Knospen, Blüten und Blumen. Die Priester sollten diese Lampen ununterbrochen brennen lassen. Der

siebenarmige Leuchter war aus purem Gold, auch seine Basis und sein Schaft, und aus einem einzigen Stück hergestellt. Er stand außerhalb des Vorhangs des Allerheiligsten (vgl. Ex 25,31-40).

3. Der Rauchopferaltar

Für die Rauchopfer wurde ein Tisch aus Akazienholz angefertigt, eine Elle lang, eine Elle breit und zwei Ellen hoch. Er hatte Hörner an den vier Ecken, war mit reinem Gold bedeckt und stand vor dem Vorhang, der vor der Bundeslade hing. Nur Priester durften ihn sehen. Jeden Morgen und Abend wurde Weihrauch geopfert.



DIE EINRICHTUNG IM VORHOF

1. Der Brandopferaltar

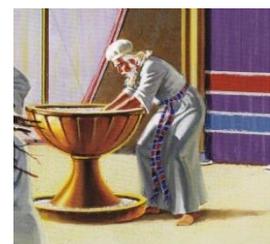


Dieser Altar bestand aus Akazienholz und war mit Bronze überzogen, er maß 5 Ellen an allen vier Seiten und war 3 Ellen hoch. Vier Hörner ragten an den oberen vier Ecken empor. Alle nötigen Geräte, Pfannen, Schaufeln, Schüsseln, Haken und Feuerpfannen waren aus Bronze. Der Altar stand am Eingang des Hofes, damit jeder ihn sehen konnte. Auf ihm wurden regelmäßig Opfertiere dargebracht. „Ein Brandopfer ist es, ein Feueropfer zum beruhigenden Duft für den HERRN“ (vgl. Lev 1,1-17).

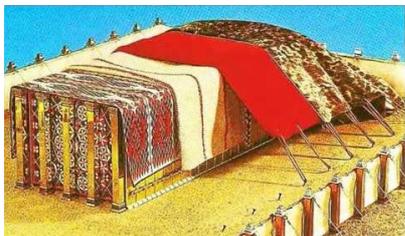
Dieser Altar war auch ein Zufluchtsort für diejenigen, die unabsichtlich ein Verbrechen begangen hatten. Wenn ein Mann einen anderen getötet hatte, kamen die Angehörigen des Opfers, um sich an ihm zu rächen. In einem solchen Fall konnte die verfolgte Person zur Zufluchtsstätte oder zum Brandopferaltar laufen und war in Sicherheit, bis das Verbrechen gegen ihn bewiesen war. Es war Gottes Gebot, dass niemand das Recht hat, einen anderen zu töten.

2. Das Bronzebecken

Es war ein bronzenes Gefäß, um Wasser aufzubewahren, damit die Priester ihre Hände und Füße waschen konnten, bevor sie zum Zelt gingen oder sich dem Altar näherten, um Speiseopfer darzubringen. Das Becken stand zwischen dem Bundeszelt und dem Altar und war mit Wasser gefüllt (vgl. Ex 30,19 -21).



Das Zeltdach über der Bundeslade



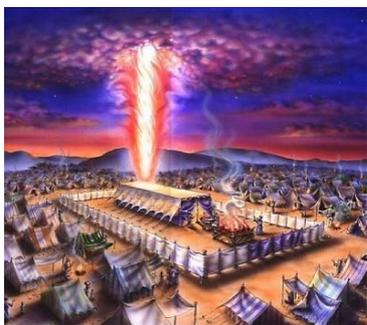
Das heilige Zelt bestand aus zehn feinen Leinenstücken, aus blauer, purpurroter und karmesinroter Wolle gewebt und war mit Figuren geflügelter Kreaturen bestickt. Dazu gab es noch drei weitere Außenhüllen, um die schönen Bezüge des heiligen Zeltens zu schützen:

1. elf Stoffteile aus Ziegenhaar, alle gleich groß, 30 Ellen lang und 4 Ellen breit (Ex 26,7),
2. ein weiterer Überzug aus rot gefärbter gegerbter Widderhaut (Ex 26,14),
3. der äußere Überzug aus feinem Leder (Ex 26,14).

DIE ERRICHTUNG DES BUNDESZELTS

Nachdem die Israeliten alle Arbeiten, wie von Gott befohlen, abgeschlossen hatten, errichteten sie das Bundeszelt am ersten Tag des ersten Monats des zweiten Jahres, nachdem sie Ägypten verlassen hatten.

DIE GEGENWART GOTTES IM BUNDESZELT



Nach der Errichtung des Bundeszeltes bedeckte eine Wolke das Zelt und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte es. Immer wenn sich die Wolke vom Bundeszelt erhob, machten sich die Israeliten zu einer neuen Etappe ihrer Reise auf. Auf ihrer ganzen Reise lag die Wolke des Herrn bei Tag über dem Zelt, und leuchtete bei Nacht vor den Augen des ganzen Hauses Israel.

Der HERR sprach zu Mose aus dem Allerheiligsten des Bundeszelts, vom Gnadenstuhl zwischen den Kerubim.

KAPITEL 6

DIE OPFERGABEN IM ALTEN TESTAMENT

EINFÜHRUNG

Alle Religionen betrachten Opfergaben als einen unverzichtbaren Teil der Anbetung. Die Menschen glaubten, dass die Anbetung Gottes ohne Opfer unvollständig ist. Die alten Religionen in Mesopotamien und Kanaan brachten Opfer dar. Sowohl im Alten Testament als auch im Neuen Testament wurden Opfergaben als wesentlicher Bestandteil des Glaubensvollzugs beschrieben. Im Alten Testament gehörten Opfergaben zur Anbetung. Im Neuen Testament ist das Opfer Jesu Christi am Kreuz das größte Opfer.

DIE OPFERGABEN IM ALTEN TESTAMENT

In diesem Kapitel lernen wir die Opfergaben kennen, die von den Israeliten dargebracht wurden. Im Bundeszelt und danach im Tempel zu Jerusalem brachten sie viele Opfer dar. In der Regel werden diese als „Darbringung“ und „Schlachtopfer“ bezeichnet. Eine Darbringung umfasst Gaben, die auf dem Altar dargebracht und verbrannt werden, der Zehnte, ein Teil der Ernte usw., während ein Schlachtopfer nur jene Gaben umfasst, die als Tieropfer auf dem Altar dargebracht und verbrannt werden.

Die Israeliten kannten viele verschiedene Opfergaben:

1. BRANDOPFER



Es wird auch Feueropfer mit angenehmem Duft für den Herrn genannt. Das als Brandopfer dargebrachte Tier sollte ein Männchen ohne Makel sein und vor den Herrn gebracht werden. Wer das Tier opfert, legt seine Hand auf den Kopf des Brandopfers und es wird als Sühne angenommen. Niemand darf einen Teil davon nehmen. Als

Ganz-Opfer soll es auf dem Altar verbrannt werden (Lev 1).

2. SPEISEOPFER



Das ist ein freiwilliges Opfer, um anzuerkennen, dass alle Gaben von Gott kommen. Der Opfernde sollte den Söhnen Aarons, den Priestern, Mehl oder Getreide bringen, manchmal mit Öl, Salz und Weihrauch. Nachdem der Priester eine Handvoll des Mehls und Öls und dazu Weihrauch genommen hat, soll er diesen symbolischen Anteil auf dem Altar in Rauch aufgehen lassen, ein Feueropfer mit angenehmem Duft für den Herrn. Der Rest des Speiseopfers gehört Aaron und seinen Söhnen als etwas Hochheiliges von den Feueropfern des HERRN (Lev 2).

3. HEILSOPFER

Es wird auch als Dankopfer bezeichnet, um Gnade von Gott zu empfangen und um Gemeinschaft mit den Mitmenschen zu haben. Ein Teil des geopfertem Tieres wird verbrannt. Den Rest darf der Priester nehmen. Auch der Opfernde hat Anspruch auf einen Teil seines Opfers (Lev 3).

4. SÜNDOPFER



Dieses wird dargebracht, um Sühne zu erhalten für das Begehen einer unbeabsichtigten Sünde. Es wird auch dargebracht, wenn die ganze Gemeinde eine unbeabsichtigte Sünde begangen hat. Ein Teil des geopfertem Tieres wird verbrannt und der Rest darf von den männlichen Mitgliedern der Priesterfamilie gegessen werden (Lev 4).

5. SCHULDOPFER

„Wenn jemand ein Sakrileg begeht und sich ohne Vorsatz an Dingen vergeht, die dem HERRN heilig sind, soll er als ein Schuldopfer für den HERRN von seiner Herde einen fehlerlosen Widder als Schuldopfer bringen nach dem Richtwert in Silberschekeln nach dem Schekelgewicht des Heiligtums. Der Priester soll für ihn mit dem Widder des Schuldopfers Sühne leisten und ihm wird vergeben.

Dieselbe Opfertgabe wird auch dargebracht, um Sühne zu erlangen, „wenn jemand eine Sünde begangen hat, indem er einen Mitbürger über anvertrautes oder hinterlegtes oder geraubtes Gut täuscht oder ihn übervorteilt oder verlorenes Gut findet und es leugnet. Er muss dem Geschädigten den um ein Fünftel vermehrten Wert zurückerstatten. Er soll dem Priester als Schuldopfer an den Herrn einen fehlerfreien Widder von der Herde oder etwas Ähnliches bringen. Der Priester soll für ihn Sühne leisten vor dem HERRN, und ihm wird alles vergeben“ (Lev 5,14-26).

Die Israeliten brachten hauptsächlich diese genannten fünf Opfer dar. Darüber hinaus gab es noch weitere Gelübde und Opfertgaben. Einige von ihnen werden hier beschrieben:

1. TÄGLICHES BRANDOPFER

Dies ist das regelmäßige Brandopfer: zwei einjährige Lämmer regelmäßig jeden Tag. Ein Lamm wird morgens und das andere Lamm wird abends geopfert: dazu ein Zehntel Efa Weizenfeinmehl als dauerndes Speiseopfer, die Hälfte am Morgen und die Hälfte am Abend. Dieses Speiseopfer soll, mit Öl eingerührt, auf einer Ofenplatte zubereitet werden; du sollst es in mehrere Stücke zerbröckeln und als beruhigenden Duft für den HERRN darbringen (Lev 6,1-16).

2. FREIWILLIGES OPFER

Wenn ein Mann ein Gelübde abgelegt hatte, brachte er zur Erfüllung eine Votivgabe. Das freiwillige Opfer war oft verbunden mit der Bitte um eine besondere Barmherzigkeit, ähnlich wie beim Friedensopfer. Wenn es sich um ein Gelübde oder um ein freiwilliges Opfer handelte, durfte das Fleisch am Tag der Darbringung und am folgenden Tag gegessen werden. Wenn man vom Fleisch des Heilsopfers am dritten Tag isst, findet der Darbringende kein Wohlgefallen. Es wird ihm nicht angerechnet und ist verfallen. Wer davon isst, muss die Folgen seiner Schuld tragen (vgl. Lev 7,16).

Ein Mensch kann ein Opfer nicht für einen bestimmten Zweck darbringen, sondern für die Segnungen des HERRN. Es ist ein freiwilliges Opfer. Für dieses Opfer gelten die Regeln für Friedensopfer und Gelübde.

3. ERHEBUNGSOPFER

Der Teil des geopfertem Tieres, der den Priestern bei anderen Opfern zugeteilt wird, die auf besondere Weise vor dem Herrn dargebracht werden, ist das Erhebungsopfer und soll Aaron und seinen Söhnen gehören. Das soll für die Israeliten eine ewige Ordnung sein (vgl. Ex 29,26-28).

DAS OPFER JESU CHRISTI AUF GOLGOTA

Die Hauptopfer im Alten Testament wurden oben schon beschrieben. Dabei bestanden die Opfertgaben entweder aus Fleisch und Blut eines Ochsen, eines Widders, zusammen mit Mehl, Olivenöl und Weihrauch oder einer Taube. Einige Opfertgaben wurden vollständig, einige teilweise verbrannt und der Rest wurde dem Priester gegeben. All diese Opfer sind ein Hinweis auf das unvergleichliche Opfer Jesu auf Golgota. Diese Opfer brachten vorübergehenden Nutzen und waren nicht in der Lage, dauerhafte Errettung oder Sündenvergebung zu bringen. Jesus, das Lamm Gottes ohne jeden Makel, brachte sein eigenes Fleisch und Blut als Opfer vor Gott, dem Vater, dar. Durch sein Opfer erhielt die Menschheit dauerhafte Erlösung und Vergebung der Sünden. Alle Opfer im Alten Testament weisen auf das ultimative Opfer Jesu Christi auf Golgota hin.

Beantworte die Fragen!

1. Was waren die wichtigsten Opfer zur Zeit des Alten Testaments? Erkläre sie!
2. Beschreibe kurz die Opfer des Alten Testaments und das Opfer auf Golgota!

TEIL III - NEUES TESTAMENT

KAPITEL 7

DIE APOSTELGESCHICHTE



Die vier Evangelien beschreiben das Leben Jesu Christi in dieser Welt, seinen Tod und seine Auferstehung. Die Apostelgeschichte beschäftigt sich mit der Auferstehung Jesu Christi, der Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Jünger sowie mit der Verbreitung der Kirche in der Welt. Lukas, der das dritte Evangelium geschrieben hat, ist der Autor dieses Buches. Beide Bücher beginnen mit einem Gruß an

Theophilus. In beiden findet man dieselbe Sprache und dieselben Ideen. Das Lukasevangelium endet mit der Himmelfahrt Jesu und der Verheißung des Heiligen Geistes. Die Apostelgeschichte beginnt mit der Himmelfahrt Jesu und dem Kommen des Heiligen Geistes. Lukas bezeichnet die Apostelgeschichte als Fortsetzung seines Evangeliums (1,1-4).

DER TITEL DES BUCHES

Dieses Buch wird Apostelgeschichte genannt. Die griechische Bezeichnung dafür lautet „Taten der Apostel“. In diesem Buch wird vor allem über das Wirken von Petrus und Paulus erzählt. Jakobus und Johannes werden nur kurz erwähnt.

ABSICHT, ZIEL UND INHALT

Die christliche Gemeinde wurde von Anfang an durch die Kraft des Heiligen Geistes geleitet. Das Buch soll die Universalität der Kirche verkünden. Die Anfänge des Christentums, sein allmähliches Wachsen und die Verbreitung im Römischen Reich werden ausführlich beschrieben. Mehr als der Geschichte von einzelnen Personen wird der christlichen Botschaft Bedeutung beigemessen.

Die Apostelgeschichte beschreibt den Anfang der Kirche nach der Himmelfahrt Jesu Christi, die Verbreitung des christlichen Glaubens und das Leben der Urchristen bis zur Ankunft des heiligen Paulus im Rom. Die Christen waren überzeugt, dass das Heil nicht nur für die Juden ist, sondern für alle Menschen, für alle Völker und Rassen, für die ganze Welt. Dieses Buch hat zwei Teile:

1. Die Aktivitäten in Jerusalem und umliegenden Orten unter der Leitung von Petrus (Apg 1-12).

2. Die Aktivitäten außerhalb Jerusalems unter der Leitung von Paulus (Apg 13-28).

Lukas hat es als Augenzeugenbericht geschrieben. Viele Passagen besagen, dass Lukas ein Mitarbeiter des Paulus war (16,10-17; 20,5-21; 21,18; 27,1-26; 28,16). Wo immer Paulus die Führung übernommen hat, hat Lukas das Wort „wir“ bevorzugt, daher kann davon ausgegangen werden, dass er bei all diesen Gelegenheiten mit Paulus zusammen war.

In diesem Buch werden Aktivitäten von Petrus und Paulus erzählt, mehr jedoch über Paulus, seine Predigten und seine vielen Reisen. Es wird explizit erklärt, wie das Evangelium das Leben der Gläubigen verändert hat und dies wiederum Veränderungen in der sozialen Struktur mit sich brachte. „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam“ (4,32). Da es jedoch Spannungen bei der Verteilung gab und erklärten die Apostel: „Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und uns dem Dienst an den Tischen widmen. Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen. Wir aber wollen beim Gebet und beim Dienst am Wort bleiben“ (6,2-4).

Lukas zeigt auch eine weitere wichtige Tatsache auf, nämlich, dass das Christentum einen vom Judentum unabhängigen Weg eingeschlagen hat. Die Erklärung, dass die Beschneidung, ein unantastbarer Ritus der Juden, für Christen nicht notwendig ist (Jerusalem-Synode), macht diesen Weg frei. Die Apostel machten deutlich, dass die Reinheit des Herzens wichtiger ist als die körperliche Beschneidung. Ebenso fanden manche sozialen Praktiken und



Riten der Juden keinen Platz im Leben der Christen. Der Tempel von Jerusalem und seine vielen Opfer waren für das christliche Leben nicht relevant. Wir können sehen, dass die Gläubigen ihr Eigentum zum Gemeinwohl teilten. Es ist aber auch zu erkennen, dass Streitigkeiten an Ort und Stelle von der Heiligen Synode gelöst wurden. Ein großer Teil dieses Buches beschreibt die Verfolgungen und Leiden, die die ersten Christen erlitten haben. Trotz alledem wuchs die Kirche durch die Kraft des Heiligen Geistes von Tag zu Tag zu größerer Herrlichkeit.

Der Autor gibt zwar seinen Namen nirgendwo

preis, aber Paulus spricht im Kolosserbrief (4,14) und im 2. Brief an Timotheus (4,11) über Lukas. Viele Gelehrte glauben, dass Lukas in der Stadt Antiochia im antiken Syrien lebte und dass er ein griechischer Arzt und kein Jude war. Auch der Kirchenhistoriker Eusebius hat darauf hingewiesen, dass Lukas ein Grieche war.

Die Verbindung des heiligen Lukas zu den Malern beruht auf der Überlieferung früher Kirchenschriftsteller, der Heilige habe auf Wunsch der frühen Christen ein Abbild der Jungfrau Maria mit dem Jesuskind gemalt. Deswegen gilt er auch als der erste Ikonograph und einige Darstellungen zeigen ihn beim Malen dieses Bildes. Es wird heute noch im Haus des Markus in Jerusalem gezeigt.

Beantworte die Fragen!

1. Wer ist der Autor der Apostelgeschichte und was wissen wir über ihn?
2. Welche Absicht hatte der Autor?
3. Welcher Zeitraum wird hier beschrieben?
4. Wie ist dieses Buch gegliedert?

KAPITEL 8

DAS WARTEN AUF DEN HEILIGEN GEIST

DIE ERWÄHLUNG VON MATTHIAS



Nach der Himmelfahrt Jesu warteten die Jünger und beteten im Haus des Markus um den Heiligen Geist. Sie waren eine Gruppe von 120 Personen. Auf Anregung des hl. Petrus beschlossen sie, jemanden zu wählen, um die durch das Ausscheiden von Judas Iskariot freigewordene Apostel-Stelle zu besetzen. Er zitierte dabei die Psalmen: „Sein Gehöft soll veröden, niemand soll darin wohnen! und: Sein Amt soll ein anderer erhalten!“ (Ps 69,26; 109,8). Außerdem erklärte er, dass die Person, die ausgewählt werden soll, zwei wichtige Eigenschaften haben soll:

- (1) Er sollte ein Begleiter von Jesus von der Taufe am Jordan bis zu seiner Himmelfahrt sein;
- (2) Er sollte ein Augenzeuge der Auferstehung Jesu sein.

Sie hätten selbst jemanden ernennen können, aber sie überließen es dem Willen Gottes. Daher schlugen sie zwei Namen vor: Josef, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias. Dann beteten sie und warfen das Los über sie. Das Los fiel auf Matthias und er wurde den elf Aposteln zugezählt. Matthias bedeutet Gabe Gottes.

Am 10. Tag nach der Himmelfahrt Jesu, wurde den 120 Menschen, die darauf warteten, der Heilige Geist gesandt. Es war am Pfingsttag, einem der drei wichtigsten Feste der Juden, am 50. Tag nach dem Paschafest. Das Wort Pfingsten kommt aus der griechischen Sprache und bedeutet Fünfzig, beim Volk Israel war es als Fest der Erstlingsfrüchte und auch als Erntedankfest bekannt. Im Alten Testament wird es bei Tobit 2,1 und 2 Makkabäer 12,32 erwähnt.

Eine große Menge von Menschen mit verschiedenen Sprachen war aus verschiedenen Teilen der Welt nach Jerusalem gekommen, um an diesem Fest teilzunehmen. „Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten:

Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören?“ (2,1-8).

Es war der Heilige Geist, der zu den Menschen kam. Der obere Raum im Herrenhaus von Markus auf dem Berg Sion gilt als zweites Babel. Im ersten Babel wurde die Sprache verwirrt, im zweiten Babel wurden die Sprachen vereint.

Die dort versammelten Menschen sprachen auf unterschiedliche Weise über das Geschehene. Da stand Petrus mit den anderen elf Aposteln auf und begann, mit lauter Stimme zur Menge zu sprechen. Dies kann als die erste Predigt in der Christenheit betrachtet werden. Diese Rede kann in vier Teile gegliedert werden:

1. Apg 2,14-21: Hier wird erklärt, dass dieses Ereignis die Erfüllung der Prophezeiung von Joel war. Es war zur dritten Stunde des Tages. An Festtagen war es die Zeit, den Gottesdienst zu beginnen. Vorher tranken und aßen die Juden nichts. Daher konnte es nicht sein, dass sie betrunken waren.

2. Apg 2,22-28: Petrus erklärt die Ereignisse: „Ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde.“ Petrus zitiert dabei Psalm 16,8-11, „Ich hatte den Herrn beständig vor Augen. Denn er steht mir zur Rechten, dass ich nicht wanke.“

3. Apg 2,29-36: Wie in Psalm 13,11 erwähnt, ist Jesus der Nachkomme und Erbe des Throns von David und Gott hat ihn auferweckt und ihn zum HERRN und Messias gemacht. Petrus überzeugte sie, dass Jesus der Messias ist, auf den die Juden gewartet haben.

4. Apg 2,38-41: Petrus appellierte an sie, sich von den Sünden abzuwenden, und forderte sie auf, sich auf den Namen Jesu Christi taufen zu lassen, damit sie den Heiligen Geist empfangen können.

Die Predigt des Petrus war so wirksam, dass an diesen Tag etwa 3000 Menschen getauft und in die Kirche aufgenommen wurden.

DIE URKIRCHE

Ein Bild der Urkirche finden wir bei Kapitel 2, 41-47. Dabei sind vier Besonderheiten zu beachten:

1. Der Eintritt in die Kirche ist nur durch die Taufe möglich.
2. Diejenigen, die in die Kirche aufgenommen wurden, beteten mit den Aposteln und nahmen an der Eucharistie teil.
3. Sie nahmen auch an den Gebeten im Tempel von Jerusalem teil.
4. Sie hatten alles gemeinsam.

KAPITEL 9

DIE URKIRCHE

DIE KIRCHE IN JERUSALEM (Apg 3-4)



Nach Pfingsten kamen die Gläubigen auch weiterhin zusammen, sie haben aber ihre Beziehung zum Jerusalemer Tempel nicht aufgegeben. Viele Wunder geschahen durch die Apostel, und alle waren voller Ehrfurcht. Eines Tages gingen Petrus und Johannes um die neunte Stunde (ca. 15 Uhr) zum Gebet in den Tempel. Dort an der Schönen Pforte heilten sie einen Mann, der von Geburt an gelähmt war. Später sprach Petrus zu den Leuten in der Halle Salomos und forderte sie auf, Sühne zu erbitten für das schwere Verbrechen, das sie aus Unwissenheit begangen hatten, Buße zu tun und sich zu Gott zu bekehren. Als Petrus dann von der Auferstehung Jesu sprach, wurden die Sadduzäer wütend auf ihn, weil sie nicht an eine Auferstehung glaubten. Einige Priester, der Tempelhauptmann und einige Sadduzäer kamen, nahmen Petrus und Johannes fest und steckten sie bis zum nächsten Tag ins Gefängnis. Nach seiner Freilassung predigte Petrus wieder und etwa 5000 Menschen wurden gläubig. Am nächsten Tag trafen sich die Ältesten und die Schriftgelehrten und befragten Petrus und Johannes. Sie waren erstaunt über ihre Worte, weil das einfache Männer ohne Bildung waren. Es war nicht möglich, sie zu bestrafen, weil alle Leute Gott lobten für das, was geschehen war. Daher ermahnten sie sie strengstens, nicht mehr im Namen Jesu zu sprechen und ließen sie frei.

Die Apostel kehrten zu den Ihren zurück, erzählten alles und beteten mit ihnen. Danach bebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und sie verkündeten freimütig das Wort Gottes.

Die Menge derer, die gläubig geworden waren, war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam und es gab keinen unter ihnen, der Not litt. Hananias und Saphira waren jedoch unehrlich in ihren Geschäften (vgl. Apg 5,1-11). Sie waren dem Heiligen Geist untreu. Daher wurden sie bestraft, weil sie einen Teil des Geldes von ihrem verkauften Besitz versteckt und die Apostel und somit Gott belogen hatten. Es war notwendig, alle Täuschungen und Lügen aus der frühen Kirche zu entfernen. Das offenbart Gottes Haltung gegenüber denen, die betrügerisch und böse sind.



Viele Zeichen und Wunder wurden von den Aposteln unter den Menschen vollbracht. Die Gläubigen trafen sich in der Halle Salomos. Kranke wurden aus den Häusern auf die Straße gebracht und auf Liegen und Matten gelegt, damit im Vorbeigehen wenigstens der Schatten des Petrus auf sie fallen konnte und sie alle geheilt wurden. Die Sadduzäer wurden sehr eifersüchtig, verhafteten die Apostel und steckten sie in das öffentliche Gefängnis, aber in der Nacht öffnete ein Engel des Herrn die Gefängnistore und befreite sie. Am folgenden Morgen gingen sie wieder in den Tempel und lehrten. Eine große Versammlung des Hohen Rats und der Ältesten wurde einberufen.

Der Hohepriester verhörte sie und sagte: „Wir haben euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren; und siehe, ihr habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt...“ Petrus und die Apostel antworteten: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ Schließlich gingen sie weg vom Hohen Rat und freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für den Namen Jesu Schmach zu erleiden. Und sie ließen nicht ab, Tag für Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren, und verkündeten das Evangelium von Jesus, dem Christus (vgl. Apg 5,22-42).

KAPITEL 10

DER HEILIGE PAULUS

Paulus - sein ursprünglicher Name war Saul - ist der Gründer, der in dieser Zeit die Kirche des Herrn in wichtigen Zentren der Welt aufgebaut hat. Er war ein Sohn reicher Pharisäer, geboren in Tarsus, der Hauptstadt Kilikiens, und wie schon sein Vater von Geburt an römischer Bürger. Er absolvierte seine Ausbildung zunächst in Tarsus und danach in Jerusalem bei Gamaliel, einem Rechtsgelehrten. Er war also von der hebräischen, griechischen und römischen Kultur geprägt. Bei den Juden war es Brauch, dass alle Jugendlichen einen Beruf erlernen mussten. Saul lernte den Beruf als Zeltmacher. Im Alter von 28 Jahren wurde er Mitglied des Hohen Rats der Juden.



Er war eifrig darin, das Gesetz Gottes zu beachten und verfolgte aus Überzeugung die Anhänger Jesu. Die Steinigung von Stephanus geschah unter seiner Aufsicht und er hielt seine Morddrohungen gegen die Nachfolger des Herrn weiterhin aufrecht. Mit einigen Leuten machte er sich auf den Weg mit einem Empfehlungsschreiben an die Synagoge in Damaskus, damit er, wenn er irgendwelche Anhänger der Kirche finden könnte, diese verhaften und nach Jerusalem bringen könnte. Als er sich Damaskus näherte, hatte er eine Vision. Ein grelles Licht vom Himmel her umstrahlte ihn. Er stürzte zu Boden und hörte eine Stimme: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ „Wer bist du, Herr?“ fragte er. „Ich bin Jesus, den du verfolgst“, sagte die Stimme. „Steh auf und geh in die Stadt; dort wird dir gesagt werden, was du tun sollst!“ Als er aufstand, konnte er nichts sehen. Er wurde nach Damaskus zum Haus des Judas in der Geraden Straße geführt. Drei Tage lang fastete er. Auf Gottes Führung hin kam ein Jünger namens Hananias zu Saul, legte ihm die Hände auf und betete. Da konnte er

wieder sehen und ließ sich taufen.

Danach ging er in die Wüste, um die neue Gemeinschaft mit Gott zu suchen und zu meditieren. Als völlig veränderter Mensch und voller Enthusiasmus kehrte er nach Damaskus zurück, trat in der Synagoge auf und predigte das Evangelium von Jesus. Die Juden wurden sehr wütend auf ihn und wollten ihn töten. Aber seine Anhänger setzten ihn in der Nacht in einen Korb und ließen ihn über die Stadtmauer hinab, so dass er entkommen konnte.



Als er dann Jerusalem erreichte, wollte er dort die Gläubigen dieses „neuen Weges“ treffen. Diese hatten aber Angst vor ihm und konnten nicht glauben, dass er ein Jünger Jesu ist. Da erklärte Barnabas, ein Mitarbeiter Sauls, den Aposteln, was geschehen war. Er blieb 15 Tage bei Petrus in Jerusalem und predigte mutig im Namen des Herrn. Er sprach und argumentierte auch mit griechisch sprechenden Juden und auch hier versuchten die Juden, ihn zu töten. Daher schickten die Gläubigen des „neuen Weges“ Saul weg nach Cäsarea und dann nach Tarsus.

Einige Zeit später holte Barnabas ihn von dort und brachte ihn nach Antiochia. Von hier aus begann Saul dann sein missionarisches Wirken.

Mit dem Martyrium des Stephanus hatte die Verfolgung der Kirche begonnen. Aber Saulus-Paulus hat sich bekehrt und ist der Kirche beigetreten. Der heilige Lukas misst dieser Bekehrung des Saulus große Bedeutung bei. Er beschreibt sie zweimal in der Apostelgeschichte (22,1-21; 26,2-29). Paulus ist für ihn ebenso wichtig wie die anderen Apostel, die Jesus gesehen haben, weil Jesus selbst ihn zum Apostel berufen hat. Er erhielt die Gabe, Zeichen und Wunder zu tun und so wurde aus dem großen jüdischen Gelehrten Saul der Apostel Paulus. Bis zu diesem Zeitpunkt bestand die Kirche aus Mitgliedern ohne große Bildung. Der Eintritt von Paulus in die Kirche änderte diese Situation.

KAPITEL 11

DAS WIRKEN DES HEILIGEN PETRUS

Die Leitungsaufgabe von Petrus in der Kirche ist ziemlich eindeutig. Er baute auf das Vertrauen, das Jesus ihm entgegengebracht hatte. Wir haben in den vorherigen Kapiteln gesehen, wie er seine Tätigkeit als Leiter ausübte, indem er an Pfingsten in Jerusalem Matthias auswählen ließ, bald darauf Diakone zum Dienst für die Gemeinde ernannte und der Einladung des Römers Kornelius folgte, sodass die Gabe des Heiligen Geistes auch auf die Heiden ausgegossen wurde und so weiter.

Die Gemeinde wuchs in allen Orten, wo Petrus hinkam, um die Gläubigen zu stärken. In Lydda, einem Dorf westlich von Jerusalem, heilte er Äneas, einen Gelähmten (9,32-34). In Joppe erweckte er eine Jüngerin namens Tabita wieder zum Leben. Dort blieb er bei Simon, einem Gerber. Aufgrund seines Wirkens in Lydda und Joppe, wo viele Heiden lebten, schlossen sich dort viele der Kirche an. So beschreibt der heilige Lukas die frühe Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden. Am Pfingsttag wurde das Evangelium den Juden von Jerusalem und aus ganz Israel verkündet, später auch den Samaritern, den Äthiopiern und anderen Heiden. Petrus ging nach Cäsarea, um Kornelius, einen römischen Hauptmann, zu taufen. Durch seine Predigten wurden sowohl Juden als auch Heiden mit der Gnade des Heiligen Geistes beschenkt. Im Wirken von Petrus ist dies zu einem wichtigen Ereignis geworden. Als er dann nach Jerusalem zurückkehrte, wurde er beschuldigt, Gläubige ohne Beschneidung in die Kirche aufgenommen zu haben. Er erklärte alles, was geschehen war, und überzeugte sie davon, dass es der Wille Gottes war. Sie alle priesen Gott dafür, dass er den Heiden Bekehrung und Erlösung gebracht hat. Später ging er nach Antiochia und baute die Gemeinde auf. Dort wurden die Gläubigen zum ersten Mal als „Christen“ bezeichnet. Antiochia war ein Zentrum der griechischen Gelehrsamkeit und Kultur und war auch als Handelszentrum berühmt. Es hatte Geschäftsbeziehungen mit Griechenland, Ägypten, Syrien, Indien und anderen wichtigen Ländern. Geschäftsleute aus verschiedenen Teilen der Welt kamen hierher. Von Antiochia aus war es einfacher, in andere Teile der Welt zu reisen. So ist Antiochia zum ersten Hauptsitz der Kirche geworden, zum apostolischen Sitz von Antiochia.

Zur Zeit der Festtage der ungesäuerten Brote hatte König Herodes Agrippa Petrus ins Gefängnis sperren lassen, um ihn nach dem Paschafest öffentlich vor Gericht zu stellen. Er hatte Vorkehrungen getroffen, dass Petrus keinesfalls entkommen konnte. Aber die Gläubigen beteten viel für ihn zu Gott. In der Nacht vor dem Prozess, während Petrus zwischen zwei Wachen schlief, weckte ihn ein Engel des Herrn. Sofort fielen die Ketten ab. Der Engel führte ihn an den ersten

und zweiten Wachposten vorbei hinaus ins Freie. Als sie zu dem eisernen Tor kamen, das sich in die Stadt öffnet, ging es von selbst auf. Während sie dann die Straße entlang gingen, verließ ihn der Engel und Petrus ging zum Haus des Markus, wo die Leute für ihn beteten, und erzählte ihnen, was geschehen war.



Alte kirchen von Petrus in Antiochia.

Petrus reiste dann über Tyrus, Sidon, Cäsarea und andere Orte, ermahnte die Gläubigen, ihrem Glauben treu zu bleiben, erreichte schließlich Antiochia und kam erst zur Synode (ca. 51 n. Chr.) wieder nach Jerusalem. Dort war er eine Schlüsselperson. Es gab viele Argumente und Gegenargumente, aber als Petrus aufstand und zu ihnen sprach, schwiegen alle und akzeptierten seine Meinung. Petrus blieb danach noch lange in Antiochia und kümmerte sich um die Kirche. Später führte ihn sein apostolisches Wirken in viele Orte, darunter Ephesus, Korinth und schließlich nach Rom. Kaiser Nero beschuldigte die Christen für den großen Brand Roms und verfolgte sie. Auch Petrus wurde festgenommen. Aus dieser Gefangenschaft hat er zwei Briefe an die Kirche geschrieben. Am 29. Juni 67 n. Chr. wurde er in Rom gekreuzigt. Er hatte darum gebeten, dass er verkehrt gekreuzigt wird, damit er die Füße von Jesus küssen kann. Daher wurde er mit dem Kopf nach unten gekreuzigt.

KAPITEL 12

DIE ERSTE MISSIONSREISE DES HEILIGEN PAULUS

(Apostelgeschichte 13-14)

Nachdem Barnabas und Saulus in Jerusalem ihren Dienst erfüllt hatten, kehrten sie nach Antiochia zurück. Dort fasteten und beteten die Propheten und Lehrer um die Erleuchtung des Heiligen Geistes. Danach legten sie ihnen die Hände auf und sandten sie aus, um das Evangelium zu verkünden. So begann Paulus seine erste Missionsreise von Antiochia aus.



Sie zogen zum Hafen von Seleukia und segelten von dort zur Stadt Salamis auf der Insel Zypern. Dort predigten sie zusammen mit Johannes-Markus in den Synagogen das Wort Gottes. Hier nahm Saulus seinen neuen Namen Paulus an, das bedeutet der Kleine. Sie wanderten den ganzen Weg

durch die Insel nach Paphos, der Hauptstadt. Sergius, der Prokonsul der Insel, zeigte Interesse, das Wort Gottes zu hören. Aber Elymas der Zauberer, ein Freund des Prokonsuls, versuchte ihn vom Glauben abzuhalten. Paulus tadelte ihn und machte ihn für kurze Zeit blind. Als der Prokonsul dies sah, wurde er gläubig, denn er war voll Staunen über die Lehre des Herrn. Paulus und seine Begleiter segelten dann von Paphos ab und erreichten Perge, eine Stadt in Pamphylien. Dort verließ sie Johannes-Markus und kehrte nach Jerusalem zurück. Sie setzten ihre Reise von Perge fort und kamen nach Antiochia in Pisidien. Als sie in der Synagoge, die frohe Botschaft predigten, glaubten viele an den Herrn. Einige Juden aber wurden eifersüchtig, widersprachen den Worten des Paulus und stießen Lästereien aus. Barnabas und Paulus zogen dann weiter in die Städte Lystra und Derbe in Lykaonien und predigten dort das Evangelium.

In Lystra gab es einen Zuhörer, der von Geburt an lahm gewesen war. Paulus blickte ihn an und sagte: „Steh auf! Stell dich aufrecht auf deine Füße!“ Da sprang der Mann auf und ging umher. Die erstaunte Menge glaubte, dass Paulus und Barnabas Götter in menschlicher Gestalt waren. Sie nannten den Barnabas Zeus, den Paulus Hermes und bereiteten sich vor, ihnen zu Ehren Opfer darzubringen. Paulus und Barnabas sagten den Leuten, dass sie gewöhnliche Menschen wie sie seien und der Lahme durch die Macht Gottes geheilt wurde. Sie predigten ihnen die frohe Botschaft und viele kamen zum Glauben. Einige Juden, die aus Antiochia in



Pisidien und aus Ikonion gekommen waren, brachten die Menge auf ihre Seite, sie steinigten Paulus und zerrten ihn aus der Stadt hinaus, in der Meinung, er sei tot. Als sich die Gläubigen um ihn versammelten, stand er auf und ging mit ihnen in die Stadt zurück. Am nächsten Tag zogen er und Barnabas nach Derbe. Sie predigten die frohe Botschaft in Derbe und gewannen viele Jünger. Dann kehrten sie zurück nach Lystra, nach Ikonion und weiter nach Antiochia in Pisidien. Sie stärkten die Gläubigen und ermutigten sie, dem Glauben treu zu bleiben. In jeder Gemeinde ernannten sie Älteste (Priester, griechisch Presbyter) und mit Gebeten und Fasten empfahlen sie sie dem Herrn. Sie kamen nach Perge in Pamphylien, nach Attalia und segelten von dort zurück nach Antiochia/Syrien. Dort versammelten sie die Menschen und erzählten ihnen, was sie erlebt hatten und wie Gott den Heiden den Weg zum Glauben geöffnet hatte. Dort blieben sie lange bei den Gläubigen, bevor sie zur zweiten Reise aufbrachen.

KAPITEL 13

DIE SYNODE VON JERUSALEM

(Apostelgeschichte 15,1-33)

Der kritische Punkt bei den Meinungsverschiedenheiten in der frühen Kirche betraf die Nicht-Juden, die den Glauben annahmen. Einige meinten, dass die Griechen, die sich der Kirche anschlossen, sich dem jüdischen Brauch der Beschneidung unterziehen und alle Gesetze der Juden befolgen müssen, bevor sie getauft werden. Die anderen meinten, dass jene, die an Jesus Christus glauben, ohne Beschneidung Mitglieder der Kirche werden können. Nur von Götzenanbetung und unmoralischem Leben sollten sie sich fernhalten, wenn sie sich taufen ließen. Um eine Entscheidung zu treffen, beriefen die Apostel und die Ältesten der Kirche nach der ersten Missionsreise von Paulus eine Versammlung ein, die als Jerusalemsynode bekannt wurde. Auch Petrus berichtete von seinen eigenen Erfahrungen, wie die Heiden den Heiligen Geist empfangen, als sie das Evangelium hörten, noch bevor sie getauft wurden. Danach sprach Jakobus, der Herrenbruder, er unterstützte den heiligen Petrus und die Synode entschied, dass die Heiden, also die Gläubigen, die aus anderen Völkern kommen, keine Beschneidung vornehmen, sondern nur die moralischen Gesetze einhalten müssen. Um diese Entscheidung für alle bekannt zu machen, schickten sie Judas und Silas zusammen mit Paulus und Barnabas mit einem Brief nach Antiochia. Auf dieser Synode wurde auch beschlossen, dass Paulus und Barnabas bei den Heiden wirken sollen, während Petrus, Jakobus und Johannes weiterhin bei den Juden verkünden werden (Gal 2,7- 8).



KAPITEL 14

DIE ZWEITE MISSIONSREISE DES HEILIGEN PAULUS

(Apostelgeschichte 15,34-18,22)

Nach der Jerusalemer Synode sprach Paulus mit Barnabas über die Orte, die sie zuletzt besucht hatten. Barnabas wollte auch Johannes-Markus mitnehmen, der sie auf der ersten Reise auf halbem Weg verlassen hatte. Paulus war dagegen. So fuhren Barnabas und Johannes-Markus ohne Paulus auf die Insel Cypern und Paulus beschloss, Silas mitzunehmen und über Syrien und Kilikien nach Derbe und Lystra zu reisen. Dort trafen sie Timotheus, einen Christen, dessen Mutter Eunike und Großmutter Lois Juden waren, die den Glauben an Christus schon früher angenommen hatten. Sein Vater war Grieche. Timotheus war bei den Gläubigen in Lystra und Ikonion als ein guter Mann bekannt. Paulus machte ihn zu seinem Mitarbeiter. Sie wollten in die Provinz Bithynien, aber der Heilige Geist führte sie nach Mysien und nach Troas. Hier hatte Paulus eine Vision, in der er einen Mazedonier sah, der ihn anflehte: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Da sie wussten, dass es Gottes Absicht war, den Menschen dort die frohe Botschaft zu predigen, verließen sie Troas per Schiff, segelten direkt nach Samothrake und am nächsten Tag weiter nach Neapolis. Von dort zogen sie landeinwärts nach Philippi, einer Stadt des ersten Bezirks Mazedoniens.

Paulus sprach mit den Frauen, die sich dort am Flussufer versammelt hatten. Dies war die erste Verkündigung des Evangeliums in Europa. Lydia aus Thyatira, die Purpurtuchhändlerin war, nahm den Glauben an und ließ sich taufen. Sie war die erste Christin in Europa. Sie nahm Paulus und seine Gefährten in ihrem Hause auf. Dort gab es auch eine junge Magd, die einen Wahrsagegeist hatte und mit der Wahrsagerei ihren Herren großen Gewinn einbrachte. Paulus trieb ihr diesen bösen Geist aus. Als aber ihre Herren sahen, dass sie keinen Gewinn mehr erhoffen konnten, ergriffen sie Paulus und Silas, schleppten sie auf den Markt vor die Stadtbehörden, rissen ihnen die Kleider vom Leib und ließen sie auspeitschen und einsperren.

Um Mitternacht, als Paulus und Silas beteten und Loblieder sangen und die anderen Gefangenen ihnen zuhörten, erschütterte ein heftiges Erdbeben das Gefängnis bis in die Grundmauern. Die Türen sprangen auf und allen fielen die Fesseln ab. Als der Gefängniswärter die Türen des Gefängnisses offen sah, dachte er, die Gefangenen seien entkommen, zog sein Schwert und wollte sich umbringen. Aber Paulus rief mit lauter Stimme: „Tu dir nichts an! Wir sind alle noch da!“

Der Gefängniswärter war erstaunt, er stürzte hinein und fiel Paulus und Silas zitternd zu

Füßen. Er fragte: „Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden? Sie antworteten: Glaube an Jesus, den Herrn, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus“ (Apg 16,30-31). Der Gefängniswärter brachte sie in sein Haus und behandelte sie gut. Er und seine Familie kamen zum Glauben an Jesus Christus und ließen sich taufen. Es war die erste nichtjüdische Familie in Europa, die getauft wurde. Am nächsten Morgen beschlossen die Behörden, sie freizulassen. Als sie erfuhren, dass Paulus und Silas römische Bürger waren, fürchteten sie sich, weil sie so grausam zu ihnen waren. Sie entschuldigten sich bei Paulus und Silas und baten sie, die Stadt zu verlassen. Paulus und Silas besuchten noch einmal Lydias Haus, reisten dann weiter über Amphipolis und Apollonia und kamen nach Thessalonich.

Sie blieben im Hause Jasons und predigten regelmäßig in der Synagoge. Viele Juden und Griechen nahmen den Glauben an. Aber auch dort bereiteten die Feinde des Evangeliums Ärger und griffen das Haus Jasons an. Um weitere Schwierigkeiten zu vermeiden, schickten die Gläubigen Paulus und Silas nach Beröa. Dort hörten viele Menschen der Botschaft mit großem Eifer zu und nahmen den Glauben an. Aber einige Leute, die schon in Thessalonich Schwierigkeiten gemacht hatten, kamen nach Beröa. Daher wurde Paulus allein nach Athen geschickt, dem kulturellen Zentrum Griechenlands. Er predigte dort in der Synagoge und auch auf dem Areopag, dem Marktplatz. Einige Männer schlossen sich ihm an und wurden gläubig, unter ihnen auch Dionysios, der Areopagit, außerdem eine Frau namens Damaris und noch andere mit ihnen.

Danach ging Paulus nach Korinth, ein Zentrum für Wirtschaft und Bildung. Er wohnte bei Aquila und seiner Frau Priscilla, die wie Paulus ebenfalls Zeltmacher waren. Silas und Timotheus kamen wieder dazu. Aber auch dort verlief ihre Arbeit unter den Juden nicht gut. So gingen sie weg und wohnten im Hause eines Heiden namens Titus Justus und richteten ihr Wirken nun auf die Heiden.

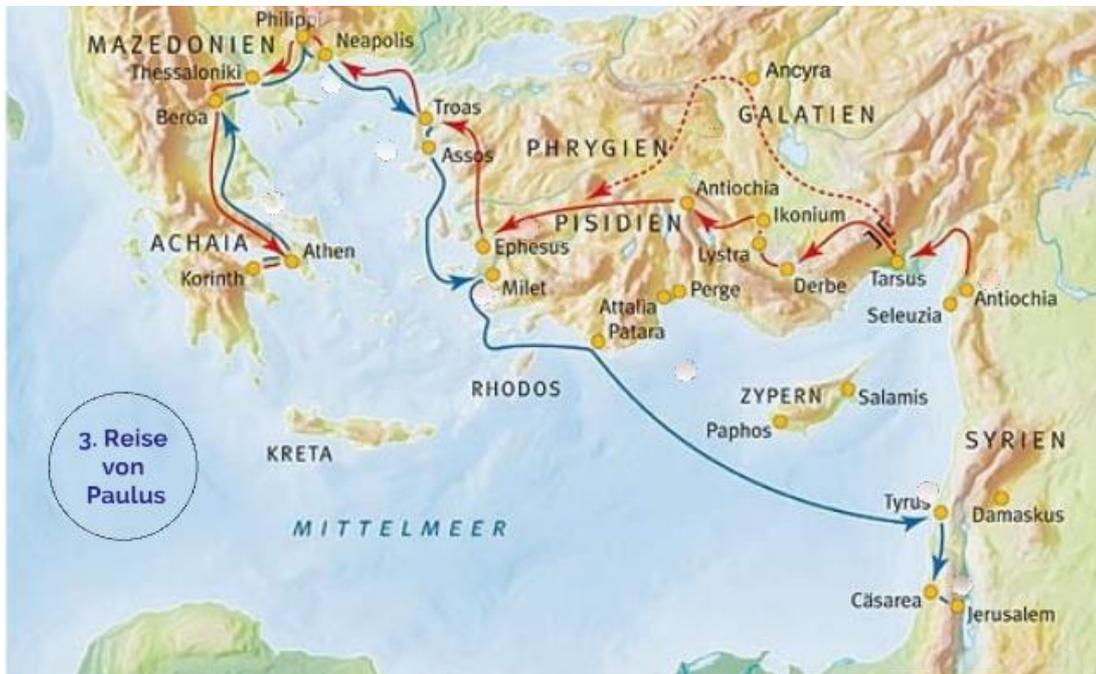
Eines Nachts hatte Paulus eine Vision, in der der Herr zu ihm sagte: „Fürchte dich nicht! Rede nur, schweige nicht! Denn ich bin mit dir, niemand wird dir etwas antun. Viel Volk nämlich gehört mir in dieser Stadt.“ So blieb Paulus dort anderthalb Jahre und lehrte die Menschen das Wort Gottes. Während dieser Zeit schrieb er den ersten Brief an die Thessalonicher.

Von Korinth aus bestiegen Paulus und seine Freunde, darunter Aquila und Priscilla, ein Schiff von Kenchreä, einem ägischen Seehafen, in Richtung Ephesus, der wichtigsten Stadt Kleinasiens. Von dort segelten sie bald wieder ab. Paulus kam in Cäsarea an, zog nach Jerusalem hinauf, begrüßte dort die Gemeinde und ging dann nach Antiochia hinab.

KAPITEL 15

DIE DRITTE MISSIONSREISE DES HEILIGEN PAULUS

(Apostelgeschichte 18,23-21,26)



Nach der zweiten Missionsreise kehrte Paulus nach Antiochia zurück und blieb dort einige Zeit. Er wollte aber die von ihm gegründeten Gemeinden noch einmal besuchen. Daher zog er von Antiochia aus durch die Gegend von Galatien und Phrygien, stärkte alle Gläubigen und erreichte wieder Ephesus. Ein Jude namens Apollos war schon früher nach Ephesus gekommen und hatte die frohe Botschaft verkündet. Von Aquila erfuhr er mehr über Jesus und ging dann nach Korinth.

Als Paulus Ephesus erreichte, fragte er die Gläubigen: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?“ Sie antworteten ihm: „Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt.“ Da betete er für die Gläubigen und legte ihnen die Hände auf. Sie alle empfingen den Heiligen Geist. Paulus ging in die Synagoge und lehrte drei Monate lang freimütig. Als sich einige Juden gegen ihn wandten, ging Paulus in den Lehrsaal des Tyrannus und predigte dort zwei Jahre lang. Hier schrieb er den ersten Brief an die Korinther. Gott vollbrachte durch Paulus viele Wunder. Sogar seine Schweißbinden und Tücher, die er benutzt hatte, halfen, Kranke zu heilen und böse Geister zu vertreiben. Auch viele, die Zauberei getrieben hatten, brachten ihre Zauberbücher herbei und verbrannten sie vor aller Augen.

In Ephesus gab es einen großen Tempel der Göttin Artemis. Silberne Statuen der Göttin wurden hergestellt und mit großem Gewinn verkauft. Der Anführer der Silberschmiede war Demetrius. Paulus hatte gepredigt, dass handgemachte Götter überhaupt keine Götter seien. Daraufhin sank die Nachfrage nach diesen Götzenfiguren und dies ruinierte ihr Geschäft. Daher verursachten Demetrius und seine Freunde einen Aufruhr in der Stadt. Der Stadtschreiber konnte den Mob beruhigen, indem er sagte, dass die Gläubigen weder den Tempel ausgeraubt noch etwas gegen ihre Göttin gesagt hätten. Als der Aufruhr nachgelassen hatte, rief Paulus die Gläubigen zusammen, sprach ihnen Mut zu und reiste ab nach Mazedonien. Hier schrieb er den zweiten Korintherbrief.

Nach dem Besuch der Gemeinden in Philippi, Thessalonich und anderen Orten erreichte Paulus Korinth, wo er drei Monate blieb. Hier schrieb er Briefe an die Galater, an die Römer und den 2. Brief an die Thessalonicher. Er bereitete sich vor, nach Syrien zu gehen. Als er entdeckte, dass die Juden eine Verschwörung gegen ihn planten, beschloss er, über Mazedonien zurückzukehren. Er erreichte Beröa, Thessolonich, Philippi und kam nach Troas in Kleinasien, wo sie eine Woche blieben. Als sie am ersten Tag der Woche versammelt waren, um das Brot zu brechen, sprach Paulus bis Mitternacht zu ihnen, denn er wollte am folgenden Tag abreisen. Dabei sank ein junger Mann namens Eutychus in tiefen Schlaf, fiel aus dem dritten Stock hinunter und starb. Paulus lief hinab, warf sich über ihn und umarmte ihn. Da wurde der junge Mann wieder lebendig, sie nahmen ihn mit nach Hause und waren sehr getröstet.

Von Troas zog Paulus auf dem Landweg nach Assos. Von dort segelte er an Ephesus vorbei nach Mitylene, um Zeit zu sparen. Die Ältesten der Gemeinde von Ephesus gingen nach Milet und trafen dort Paulus. Er sprach bewegt zu ihnen und sie waren traurig darüber, dass sie ihn nicht mehr von Angesicht sehen sollten. Er ermahnte sie, sich vor jenen zu hüten, die falsche Lehren predigen. Danach kniete er nieder und betete. Sie weinten alle, als sie ihn umarmten und ihn zum Abschied küssten. Auf dem Seeweg erreichte er Tyrus, fand dort einige Gläubige und blieb eine Woche bei ihnen. Auf Eingebung des Geistes hin warnten sie Paulus davor, nach Jerusalem zu gehen. Paulus jedoch setzte seine Reise fort und erreichte Cäsarea. Hier sagte Agabus, ein Prophet, zu Paulus, dass er in Jerusalem verhaftet und den Heiden übergeben wird. Paulus sagte, er sei nicht nur auf die Verhaftung in Jerusalem vorbereitet, sondern sogar darauf, dort für den Herrn Jesus zu sterben.

Von den Gläubigen in Jerusalem wurde Paulus herzlich empfangen. Er besuchte Jakobus, den Herrenbruder, das Oberhaupt der Gläubigen in Jerusalem. Andere Älteste kamen auch dorthin und Paulus berichtete, was Gott durch ihn unter den Heiden getan hatte.

KAPITEL 16

DER LETZTE ABSCHNITT IM LEBEN VON PAULUS

(Apostelgeschichte 21,27 - 28,30)

Einige Juden aus der Provinz Asien sahen Paulus zusammen mit Trophimus aus Ephesus in der Stadt. Sie nahmen an, dass Trophimus zusammen mit Paulus auch den Tempel betreten hatte. Da geriet die ganze Stadt in Aufregung und es gab einen Volksauflauf. Der Oberste der römischen Truppen wurde darüber informiert. Er nahm einige Offiziere und Soldaten, eilte zu der Menge hinab und rettete Paulus. Mit Erlaubnis des Obersten sprach Paulus zu den Leuten und schilderte ihnen, was er in Damaskus erlebt hatte. Daraufhin wollte die Menge Paulus töten. Da beschloss der Oberst, Paulus auszupeitschen, aber als er erfuhr, dass dieser römische Bürger war, fürchtete er sich. Um ihn vor der Menge zu retten, wurde Paulus in der Festung eingesperrt. In dieser Nacht erschien der Herr dem Paulus und sagte: „Hab Mut! Denn so wie du in Jerusalem meine Sache bezeugt hast, sollst du auch in Rom Zeugnis ablegen“ (23,11).

Einige Juden trafen sich und schworen, dass sie nichts essen oder trinken würden, bis sie Paulus getötet hätten. Aber der Sohn von der Schwester des Paulus erfuhr von dieser Verschwörung und informierte Paulus und auch den Obersten. Daher wurde Paulus mit einem Brief unter Bewachung von Soldaten zum römischen Statthalter Felix nach Cäsarea geschickt.

Der Hohepriester Hananias ging mit einigen Ältesten und einem Anwalt namens Tertullus nach Cäsarea, erschien vor Felix und erhob Anklage gegen Paulus. Der Statthalter verstand, dass Paulus kein Verbrechen gegen die römischen Gesetze begangen hatte. Er bestrafte Paulus nicht, ließ ihn aber auch nicht frei. So blieb Paulus zwei Jahre in Cäsarea im Gefängnis. Felix wollte nämlich die Gunst der Juden gewinnen. Porcius Festus folgte Felix als Statthalter nach. Die Hohenpriester und die jüdischen Führer erhoben nun wieder ihre Anklage gegen Paulus vor Festus und baten, Paulus nach Jerusalem zu bringen. Paulus wusste, dass er in Jerusalem niemals Gerechtigkeit erfahren würde. So machte er schließlich von seinem Recht als römischer Bürger Gebrauch und legte Berufung beim Kaiser ein. Inzwischen erreichte König Herodes Agrippa Cäsarea, um den Statthalter Festus zu besuchen. Auch er wollte Paulus verhören. Als Festus die Rede von Paulus vor König Agrippa hörte, war er erstaunt und meinte, dass viele Schriftstudium treibe ihn in den Wahnsinn (26,24). König Agrippa wusste jedoch, dass Paulus nichts getan hatte, wofür er sterben oder eingesperrt werden sollte. Festus konnte Paulus aber nicht freilassen, da dieser an den Kaiser appelliert hatte.

Festus schickte nun Paulus und einige andere Gefangene von der Hafenstadt Cäsarea unter Julius, einem Hauptmann der kaiserlichen Kohorte, nach Rom. Als das Schiff Phönix, einen Hafen auf Kreta, erreichte, warnte Paulus sie, dass eine Fortsetzung der Reise gefährlich sein würde. Es würde große Schäden an der Ladung und am Schiff geben und auch Menschenleben kosten. Ohne dieser Warnung viel Aufmerksamkeit zu schenken, setzten sie ihre Reise fort. Bald brach ein schwerer Sturm los, sie verloren die Kontrolle über das Schiff und trieben 14 Tage dahin, ohne zu wissen, wohin es ging. Die Passagiere hatten Angst, dass sie umkommen würden. Sie konnten nichts essen. Doch Paulus bestärkte sie, indem er sagte, dass der Gott, den er anbetete, ihm gesagt hatte, dass niemand umkommen würde. Er nahm etwas Brot, dankte Gott vor allen, brach es und begann zu essen. Alle fassten Mut und aßen wieder. Das Schiff strandete dann und zerbrach vor der Insel Malta. Einige schwammen ans Ufer, andere hielten sich an den Planken und Bruchstücken des Schiffes fest und alle erreichten sicher an Land. Weil es kalt war, machten sie ein Feuer, um sich zu wärmen. Paulus sammelte einen Haufen Reisig und legte es ins Feuer. Eine Schlange fuhr heraus und biss sich an seiner Hand fest. Die Einheimischen, die es sahen, sagten, Paulus sei wahrscheinlich ein Mörder und die Rachegöttin würde ihn nicht am Leben lassen. Er aber schüttelte die Schlange von sich ab ins Feuer und erlitt keinen Schaden. Sie warteten darauf, den Tod von Paulus zu sehen. Aber es geschah nichts. Da änderten sie ihre Meinung und sagten, er sei ein Gott. Durch seine Gebete wurden viele Menschen geheilt, darunter der Vater von Publius, des Ersten der Insel.

Von Malta aus reisten sie mit einem anderen Schiff weiter über Syrakus, Rhegion und Puteoli und erreichten Rom. Paulus bekam dort die Erlaubnis, zusammen mit einem Soldaten in einem gemieteten Haus zu wohnen. Er hatte die Freiheit, Gäste zu empfangen und auch zu predigen. Dort blieb er zwei Jahre und wurde dann freigelassen.

In der Apostelgeschichte sind die Ereignisse im Leben des hl. Paulus nur bis zu seinem zweijährigen Aufenthalt in Rom aufgezeichnet. Während dieser Zeit verfasste er die Briefe an die Epheser, an die Kolosser, an Philemon und an die Philipper.

Es wird angenommen, dass Paulus, nachdem er 63 n. Chr. freigelassen wurde, noch einmal nach Kleinasien und Mazedonien reiste. Während dieser Zeit schrieb er den Brief an die Hebräer, den ersten Brief an Timotheus, den Brief an Titus und seinen letzten, den zweiten Brief an Timotheus im Jahr 65 n. Chr. Der heilige Paulus wurde dann im Jahr 67 n. Chr. während der Christenverfolgung nach dem Brand Roms, unter dem Kaiser Nero erneut verhaftet, enthauptet und starb so als Märtyrer.

TEIL IV - DER WAHRE GLAUBEN

KAPITEL 17

DIE HEILIGE MARIA, JUNGFRAU UND GOTTESMUTTER



Die heilige Maria wird von Anfang an als Gottesmutter bezeichnet. Sie hat sich diesen Titel „Gottesmutter“ verdient, indem sie Jesus Christus, Gott-Sohn, die Zweite Person in der Heiligsten Dreifaltigkeit geboren hat. Er hat die menschliche Gestalt durch die Jungfrau Maria angenommen und wurde so als Mensch geboren. „Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott“ (Joh 1,1). In der Tat verdient die Jungfrau Maria, die Mutter dieses Wortes, das

Gott war, den Titel „Mutter Gottes“.

Elisabet, die Mutter von Johannes dem Täufer, erfüllt vom Heiligen Geist, bezeichnete als erste die Jungfrau Maria als „Mutter meines HERRN“. (Im Alten Testament wird Gott als HERR angesprochen). „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Lukas 1,43). Aus dieser Aussage kann man ableiten, dass es durchaus richtig ist, die hl. Maria als Mutter Gottes anzusprechen. Würde Maria nicht so bezeichnet, wäre das die Negation von Gottes Erlösungsplan.

„Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter“ (Lk 1,48), das heißt, seit dem Moment, als sie Gott empfing. Es ist Gottes Gerechtigkeit, dass alle Generationen die hl. Maria seligpreisen. Es ist kein Eigenlob von Maria, sondern es ist das Werk des Heiligen Geistes. Der Engel des Herrn teilte ihr mit: „Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1,35). Wahrlich, der heilige Gott wohnt nur an heiligen Orten.



Im Glauben an die Worte des Engels, als Maria als Dienerin des Herrn sich hingab, sollte sie nach dem Willen des Herrn leben und nicht nach ihrem eigenen Interesse. Daher sind die Worte Marias, „Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter“, Gottes Wunsch. Sonst wäre es eine Lüge, wenn man sagt, dass sie Gott ihrem Schoß getragen hat. Wir kennen ja die Erfahrung von Eva, die sich selbst betrügt,

wenn sie glaubt, sie könne werden wie Gott. Maria ist dieser Versuchung nicht erlegen.

Maria empfing vom Heiligen Geist, ohne ihre Jungfräulichkeit zu verlieren. „Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet, ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben“ (vgl. Lk 1,35; Mt 1,20; Jes 7,14).

Maria, die den Sohn Gottes geboren hat, hatte keine anderen Kinder. Die Brüder Jesu, von denen die Bibel spricht (Mt 12,47; Mk 3,32) sind entweder Kinder von Josef aus einer ersten Ehe oder Verwandte.

Hätte Maria andere Kinder gehabt, als Jesus am Kreuz hing, hätte dieser sie nicht dem hl. Johannes anvertraut und dieser hätte sie nicht in sein Haus aufgenommen. Ihre Kinder hätten dem nicht zugestimmt.

KAPITEL 18

DIE HEILIGEN

Das Ziel der Inkarnation des Sohnes Gottes war, der verdorbenen Menschheit wieder die Reinheit zu verleihen. Gott hatte geboten: „Rede zur ganzen Gemeinde der Israeliten und sag zu ihnen: Seid heilig, denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig“ (Lev 19,2). „Ihr aber sollt mir als ein Königreich von Priestern und als ein heiliges Volk gehören“ (Ex 19,6).

Diese Reinigung kann nur durch Jesus Christus erreicht werden und die durch ihn Gereinigten werden Heilige genannt. Petrus wollte es ablehnen, dass Jesus seine Füße wäscht, aber Jesus sagte zu ihm: „Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir“ (Joh 13,10). Da bat Petrus Jesus, nicht nur seine Füße, sondern auch seine Hände und sein Haupt zu waschen.

Heilige sind jene, die von Gott gereinigt und mit dem Herrn tief verbunden sind. Sie, die in dieser Welt Reinheit erlangen und sterben, bleiben auch nach dem Tod Heilige. Gott hat Mose erklärt: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ (Ex 3,6) und Jesus hat gesagt: „Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden“ (Lk 20,38).

Der Tod ist also kein Ende, sondern ein Übergang von einem Zustand in einen anderen. Wer in dieser Welt ein reines Leben führt, wird dasselbe in der anderen Welt fortsetzen. Da Gott der Gott der Lebenden ist, leben auch die Verstorbenen weiter. Jesus sagte: „Euer Vater Abraham jubelte, weil er meinen Tag sehen sollte. Er sah ihn und freute sich“ (Joh 8,56). Abraham starb Generationen zuvor und dieser makellose Abraham sah und freute sich über die Tage Jesu.

Mose und Elija sprachen mit Jesus auf dem Berg der Verklärung. Sie waren verstorbene Heilige. Sie sprachen mit Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem und zum Kreuz. Daraus kann man schließen, dass die verstorbenen Heiligen am Leben sind und dass sie im Voraus sehen und über zukünftige Ereignisse sprechen können.

Die Heiligen auf der Erde sind herrlich, sagt Psalm 16,3. Sie bleiben im Herrn, weil sie nach den Worten Jesu geheiligt sind (Joh 15,4). Die Heiligen sind Licht der Welt, weil sie dem Herrn gefolgt sind. Sie kennen keinen Tod, seit sie das ewige Leben

erlangt haben, und sie sind Wiedergeborene, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, durch das Wort Gottes, das für immer lebt und bleibt (1 Petr 1,23).

Aus all dem ist eines klar: Die Heiligen des Herrn, die in dieser Welt lebten, sind seine Lieben und bleiben nach dem Tod als Heilige lebendig. Sie wissen im Voraus, was in dieser Welt passiert und beraten uns im Voraus (vgl. Amos 3,7). „Das Andenken des Gerechten ist gesegnet“ (Sprüche 10,7).

KAPITEL 19

DAS GEBET FÜR DIE VERSTORBENEN

In der Kirche beten wir nicht für die Toten, sondern für die Seelen der Verstorbenen. Sterben bedeutet eine Versetzung von einem Ort zu einem anderen.

Der Tod eines Gläubigen wird mit einem Schlaf verglichen, einem Schlummer. Lazarus starb und wurde begraben. Nach vier Tagen, in der Nähe seines Grabes, sagte Jesus zu Martha und Maria, dass Lazarus „auferstehen wird“. Als sie zum Haus von Lazarus gingen, sagte Jesus seinen Jüngern, dass Lazarus schläft (Joh 11,11) und: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“ (Joh 11,25).

Wenn also ein Gläubiger stirbt, lautet die Inschrift auf seinem Grabstein: „Schlafe im Herrn!“ Einen Schlafenden kann man aufwecken, deshalb sagte Jesus: „Aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken“ (Joh 11,11).

Weil Lazarus schlief, kam er aus dem Grab, als Jesus ihn rief.

In einigen liturgischen Büchern und Riten kann man das Wort Tote finden. Das kommt von der Umgangssprache. Tatsächlich bedeutet es, dass „der Herr den Lebenden und den Toten immer sein Versprechen hält“. „Ob wir leben oder sterben, wir sind im Herrn.“ Denn zu diesem Zweck ist Christus sowohl gestorben als auch auferstanden“ (Joh 14,8-9). In diesem Fall leben die Verstorbenen noch in der anderen Welt.

Jene, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes (Röm 8,14). Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; Erben Gottes und Miterben Christi (Röm 8,17). Wenn wir nur für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen (1 Kor 15,19).

Der hl. Paulus sagt uns, dass alle Menschen füreinander beten und auf das Wohl der anderen achten sollen. Auch wenn er fleischlich abwesend war, konnte er im Geiste bei ihnen sein und ihre Standhaftigkeit im Glauben genießen: „Freut euch zu jeder Zeit! Betet ohne Unterlass! Dankt für alles; denn das ist der Wille Gottes für euch in Christus Jesus“ (1 Thess 5,16-18). „Denn Gott hat uns nicht für das Gericht seines Zorns bestimmt, sondern dafür, dass wir durch Jesus Christus, unseren Herrn, die Rettung erlangen. Er ist für uns gestorben, damit wir vereint mit ihm leben, ob wir nun wachen oder schlafen. Darum tröstet einander und einer baue den andern auf, wie ihr es schon tut!“ (1 Thess 5, 9-11).

Es ist die Pflicht eines jeden Gläubigen, für das geistliche Wachstum und das Wohlergehen anderer zu beten. Paulus betete normalerweise für das geistliche Wachstum und das Wohlergehen der anderen. Er betete auch für seine lieben Verstorbenen.

„Dem Haus des Onesiphorus schenke der Herr sein Erbarmen... Der Herr gebe ihm, dass er beim Herrn Erbarmen findet an jenem Tag“ (2 Tim 1, 16-18).

Aus den oben genannten Gründen sind die Gebete, die die Kirche für die Verstorbenen verrichtet, angemessen und schriftgemäß.

KAPITEL 20

DAS KREUZ

Das Kreuz ist das Symbol der Erlösung durch Jesus den Herrn, der gestorben und auferstanden ist. Jesus hat durch das Kreuz das Heil für unsere Seelen gebracht. Der Opfertod des Gottessohns am Kreuz ist der von Gott vorbereitete Heilsplan, um den Menschen zu retten und zu erhalten, der Gottes Gebote verletzt und zum Sklaven der Sünde geworden ist. Die Menschheit wurde durch den Opfertod Jesu, des makellosen Lammes Gottes, vor dem Tod gerettet.

WARUM WURDE DER TOD AM KREUZ AUSGEWÄHLT?

Der Heilsplan, den Gott zur Erlösung der Menschheit vorbereitet hatte, entsprach vollkommen der Gerechtigkeit Gottes. Als der Mensch die Sünde beging, gab es einen Baum, den Baum der Erkenntnis, der Laster und Tugend darstellt. Ein Baum wurde ausgewählt, um die Sünde zu heilen, die durch einen Baum begangen wurde. Eva, die Frau war für den Untergang der Menschheit mitverantwortlich. Also entschied Gott, dass es im Erlösungsplan auch eine Frau geben sollte, die Jungfrau Maria. Gott hatte dem Menschen geboten, die Frucht des verbotenen Baumes nicht zu essen. Aber der Mensch verletzte dieses Gebot, er aß und erlag dem Tod. Also entschied Gott, dass nur ein Mann, der Gottes Gebot befolgt, für die Menschheit Erlösung bringen kann. Dieser Mann ist Jesus Christus.

„Der Gehenkte ist von Gott verflucht“ (Dt 21,23). Als Jesus freiwillig, die Sünde der Menschheit tragend, das Kreuz annahm, wurde er vor Gott verflucht. Als er aber freiwillig die Sünden der Menschheit auf sich genommen hat, wurde der Mensch von den Sünden erlöst. Das eigene Leben für seinen Freund zu opfern, ist der größte Erweis der Liebe. Der sündlose Jesus übernahm die Sünden der Menschheit, erfüllte die Gesetze der Gerechtigkeit, gehorchte allen Geboten Gottes. Mit seinem reinen Blut brachte er Gott ein Opfer dar und der Fluch, der auf der Menschheit lastete, wurde für immer beseitigt.

Wenn jemand, der gehängt wird, als von Gott verflucht betrachtet wird, muss Jesus am Baum hängen, um diesen Fluch der Menschheit auf sich zu nehmen. Dann wird die Menschheit dauerhafte totale Erlösung erhalten. Die Propheten haben schon auf den Tod Jesu am Kreuz hingewiesen: „Mein Knecht wird Erfolg haben, er wird sich erheben und erhaben und sehr hoch sein. Wie sich viele über dich entsetzt haben - so entstellt sah er

aus, nicht mehr wie ein Mensch, seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen“ (Jesaja 52,13-14). „Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet; wir schätzten ihn nicht. Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt. Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Vergehen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Züchtigung auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. Doch der HERR ließ auf ihn treffen die Schuld von uns allen. Doch der HERR hat Gefallen an dem von Krankheit Zermalmten. Wenn du, Gott, sein Leben als Schuldopfer einsetzt, wird er Nachkommen sehen und lange leben. Was dem HERRN gefällt, wird durch seine Hand gelingen“ (Jesaja 53,3-6,10).

Jesaja hat hier über die Qualen und den Tod Jesu prophezeit. Jesaja hat im Voraus über die Art seines Todes gesprochen. „Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat“ (Johannes 3,14-15).

Mose hatte in der Wüste an einer Stange in der Mitte des Lagers eine Schlange aus Kupfer aufgehängt, damit jeder sie sehen konnte. Wenn nun jemand von einer Schlange gebissen wurde und zu der Kupferschlange aufblickte, blieb er am Leben. Ebenso kann ein Mensch, der mit Glauben auf das Kreuz schaut, dem Tod entkommen. „Die auf ihn blickten, werden strahlen, nie soll ihr Angesicht vor Scham erröten“ (Psalm 34,6).

Jesus vollzieht diesen Erlösungsritus nach dem göttlichen Willen durch seinen Tod am Kreuz. Selbst der schlimmste Angeklagte hat Anspruch auf Erlösung durch das Opfer Jesu am Kreuz. Deshalb achtet die Kirche das Kreuz als Symbol der Erlösung.

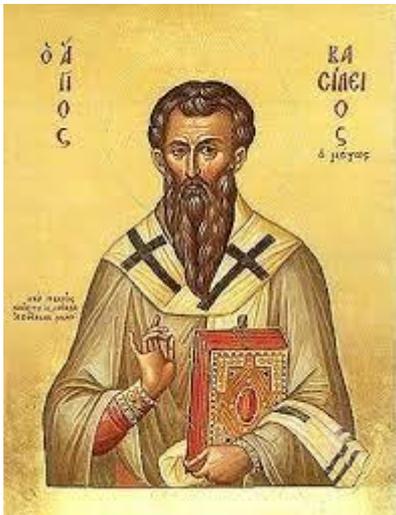
TEIL V - KIRCHENGESCHICHTE

KAPITEL 21

DIE KAPPADOKISCHEN VÄTER

Die geistlichen Gelehrten der Kirche von Kappadokien in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts nennen wir die Kappadokischen Väter. Sie sind Basilius von Cäsarea, sein Bruder Gregor von Nyssa und sein enger Freund Gregor von Nazianz. Basilius von Cäsarea war ein Asket, Bischof und Kirchenlehrer, Gregor von Nyssa war ein Experte für Philosophie und Gregor von Nazianz war ein großer Prediger.

DER HEILIGE BASILIUS VON CÄSAREA



Der heilige Basilius war der größte unter den kappadokischen Vätern, im Volksmund wurde er auch Zweiter Athanasius genannt. Er wurde 330 in einer reichen christlichen Familie in Cäsarea geboren. Schon sein Vater Basilius der Ältere war in Kappadokien als großer Prediger sehr beliebt, seine Mutter Emmelia war die Tochter eines christlichen Märtyrers und seine Großmutter Makrina war eine Schülerin des heiligen Gregor des Wundertäters. Basilius, der von Kindheit an brillant war, hat im In- und Ausland eine umfassende Bildung erworben. Er begann seine Karriere als Sprachlehrer, aber er gab diesen Job auf und widmete sich Gott. Er verkaufte seinen Besitz, verteilte den Erlös an die Armen, gründete ein Kloster in Arnase und wurde so zum ersten Gründer eines Klosters. Als die Zahl der Jünger zunahm, verfasste er Regeln und Vorschriften für das Kloster und lud seinen Freund Gregor von Nazianz ins Kloster ein. 372 n. Chr. wurde er Bischof von Cäsarea. Er legte großen Wert auf den Schutz des wahren Glaubens und die karitativen Werke. Daher ließ er Häuser für Kranke und für Arme errichten und die Ausländer ehren.

Basilius war ein großer Schriftsteller. Er schrieb viele Bücher über die Liturgie, die Kirchenordnung sowie Bibelinterpretationen und viele Aufsätze. Die Regeln und Vorschriften des Basilius werden noch heute von griechischen Mönchsorden befolgt. Seine Briefe sind ein Beweis für sein tiefes Wissen.

DER HEILIGE GREGOR VON NAZIANZ



Der heilige Gregor von Nazianz wurde 330 n. Chr. in Arianzos in der Nähe von Nazianz in Kappadokien geboren. Wie der heilige Basilius stammte er aus einer aristokratischen und gebildeten Familie. Nach der Grundausbildung in Cäsarea ging er ins Ausland. Während seiner Hochschulausbildung in Athen wohnte er bei Basilius dem Großen und half ihm die Mönchsregeln zu verfassen. Sein Vater ernannte ihn zu seinem Assistenten.

Auf Einladung von Gläubigen kam Gregor nach Konstantinopel. Dort gelang es ihm viele Gläubige zurückzubringen, die zu den falschen Lehren des Arius übergegangen waren. 381 n. Chr. wurde er dann zum Bischof von Konstantinopel gewählt. Um eine Spaltung der Kirche zu vermeiden, beschloss er jedoch, sein Amt aufgrund des Widerstands einiger Gegner niederzulegen, zog sich aus der Kirchenverwaltung zurück und beschäftigte sich bis zu seinem Tod 390 n. Chr. mit Meditation und Gebeten.

Seine Werke aus Vorträgen, Diskursen und Artikeln gehören zur Weltliteratur und viele dieser Werke wurden in andere Sprachen übersetzt.

DER HEILIGE GREGOR VON NYSSA



Der heilige Gregor wurde als zweiter Sohn von Emmelia geboren. Sein ältester Bruder Basilius war sein erster Lehrer. Im Jahr 372 n. Chr. wurde er Bischof von Nyssa. Obwohl er als Verwalter nicht glänzen konnte, gelang es ihm, die Gläubigen im Nicänischen Glauben zu halten. Er nahm 381 n. Chr. aktiv an der heiligen Synode von Konstantinopel teil.

Der heilige Gregor v. N. hat viele Bücher über den Glauben geschrieben, mehr als alle anderen kappadokischen Väter. Er glaubte, dass das christliche Leben eine Nachahmung des göttlichen Charakters ist, und da der Mensch nach Gottes Ebenbild geschaffen wurde, glaubte er auch, dass göttliche Worte Wegweiser zu göttlichen Gedanken sind. Jede Person, die die göttlichen Gedanken lernt und nachahmt, die der heilige Gregor in seinem Leben präsentiert hat, kann Gott ähnlich werden.

TEIL VI - GOTTEDIENSTLIEDER

KAPITEL 22

ABENDGEBETSLIEDER

1. Dhaivajanani Dhanye Kanyaka Mariyam
Thanu Poondoru Megham Nee Than! Neethi-yin Sooryar
Ujvalamai Sobha Parathiyorambharavum Nee!
Dhrishttandhamathai Mosavarachadhivya-varanam Nee
 Bhoovanam- Samvahippone
 Periya Sa-reerika Radhavum Nee
Karthruhithathal Thanmathavaythee-rnnoru Tharuni.
Barekhmore Subuho.....Haleluyya

Wie soll ich dich nennen, selige Maria, jungfräuliche Mutter Gottes, Wolke aus Fleisch, Himmel, in dem die Sonne der Gerechtigkeit aufleuchtet, Schleier der Gottheit, deren Geheimnis schon Mose dargestellt hat, Himmelswagen aus Fleisch, der unserem Herrn nach seinem Willen Mutter war? Ehre sei dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.
2. Dhaivajanani Kannye Nanadhisayil
Ninnengal Melalarunnoralakal Neeckaname
Sarvesasavidham Dhairamullorambe
Thirusuthanarulum Dayayengalilaka-narthikka
 Soukkyam Ro-ghathurarelkkatte
 Vishamippo-raswasatheyum
Dhoorasthar Prathyaghamanam Mochanamengalkkum

Jungfräuliche Mutter Gottes, repariere unsere zerbrochenen Dämme, denn von allen Seiten brechen Wellen und Stürme auf uns ein. Du hast Vertrauen zu Gott, bitte ihn in deinem Gebet, uns Barmherzigkeit zu erweisen, den Kranken Gesundheit und den Müden Erquickung zu schenken, dass die Fernen zurückkehren und uns die Sünden vergeben werden.
3. Nin Valsalar Panthirusleehar Prarthanamoolam
Vazhthuka Natha Kripayale Pandhiru Masangal
Vanneeduka Kalakalam Venal, Varsham
Nanmakal Nathan Nalkatte, Vilabhoo-mikal Vilavum
 Bhalamoola-dhikal Valaranayi
 Vazhveerum - Vrishttiyumekaname
Nirdhanaravasar Bhakshichu Nin Sthu-thi Padatte

Herr, durch die Gebete der zwölf Apostel, die du auserwählt hast, segne durch deine Gnade die zwölf Monate des Jahres; lass den Sommer zu seiner Jahreszeit kommen und den Winter zu seiner Zeit. Mit deinem Segen möge die Erde ihre Ernte hervorbringen. Sende, Herr, den Regen, den Regen des Segens herab, damit die Früchte wachsen und die Armen und Bedürftigen essen und deinen Namen preisen können.
4. Sthepanosin VadhanerathettoruPeeda
Kashtathakal Chinthichen Njan Vismi-thanay Param
Kallerukalelkkumpozhum Prarthichevum
Ariyathivarithu Cheyyunnu Kshama Nal-kuka Natha
 Mrithinera- tharikalkkai Prarthi-
 choru Nath-nanuyojyan Dasan
Thanprarthanayil Cherkkaname Karuna-mayanesu

Wenn ich an den Tod von Stephanus denke, ergreift mich Bewunderung und Staunen über das, was er ertrug. Sie steinigten ihn und er betete dabei: „Herr Jesus, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ O wie ähnlich ist der Diener seinem Herrn, der für seine Peiniger betete, während er starb! Schenke uns Anteil an seinen Gebeten, Jesus voller Barmherzigkeit.

5. Natha Nin Varavuvareykkum Sabhayil Ninum
Makkalil Ninum Mor Thoma Smrithi Ma-ngeedaruthe
Dayarakal Pallikaleenum Nanadisiyil
Sthuthiyuyaratte Ninperkkay Vardhi-thamayenum
Sthuthiyuyare - Erenmar Vrintham
Bhoovi, Manujer-Sthothravumarppikkum
Bhakthar Smrithi Visthreamakkum Thirunamathinnaye
- Herr, bis zu deiner Wiederkunft lass die Erinnerung an den auserwählten hl. (Name) nicht an der Kirche und ihren Kindern vorbeigehen! In den Kirchen und Klöstern soll in den vier Himmelsrichtungen Lob aufsteigen von den Engeln im Himmel und von den Menschen auf der Erde. Lasst uns Dank sagen für deinen verehrungswürdigen und heiligen Namen, der seine Anbeter erhebt!
6. Natha Mughapaksham Thellum Nin Vidhinera
thillathathinaleepapi, Khedhi-kkunnattam
Beekaramam Granththeenum Ninnude Neethi
Enpizha Prakhyapikkumbol Nin Kri-padaya Cheyka
Ninkripa Nin - Neethiyodarthikkum
Enkuttam- Mochanavum Nedum
Papam Cheythannelkkunen, Dayatho-nnanamenmel.
- Herr, du schaust bei deinem Urteil nicht auf die Person, deshalb bin ich betrübt, dass ich schuldig bin. In der Stunde, wenn die Bücher des Gerichtes geöffnet werden und deine Gerechtigkeit meine Sünden zeigt, möge deine Gnade Mitleid mit mir haben. Möge deine Gnade für Gerechtigkeit sorgen und meine Schuld vergeben. Ich bekenne, dass ich gesündigt habe. Herr, hab Mitleid mit mir!
7. Nyayesan Nishkkarunam Vidhi Cheytheadum
Illa Thellum Mughapaksham Kaikkoo-liyumivide
Shodhithamam Swarnnathekkal, Rathnathekkal
Bhashpakanangalkkanallo Thirumu-mbilPreethi
Nathayen- Kanneer Kaikkondi-
tten Papam - Kadavum Mochikka
Kri-payalenmel Kaniyaname Dhaya Che-yyuka Natha
- Du, Richter, der sich von Menschen nicht bestechen lässt, was (für ein Bestechungsgeld) habe ich dir anzubieten, das du liebst? Ich habe gehört, dass dir die Tränen der Augen lieber sind als reines Gold und Edelsteine. Empfange, Herr, die Tränen meiner Augen, vergib meine Vergehen und meine Sünden! Wie es deiner Gnade entspricht, habe Mitleid und erbarme dich meiner!
8. Njangalkkayavatheernnanathaye Naranaye theernnu
Peedakalettiha Rakshicha Natha- Devesa
Edanilekkadhamin Punaragamanam
Nalkanaye Sapthamatham Bhoo-vil Nee Mevi
Nin Sarane- Vidhritharay
Ninte yuthanam-kamshikkunnoril
Kanmashmellam Neekkaname
Prabha-yil Cherkkaname
- O Gott, der um unseretwillen Mensch wurde und herabstieg, in Fleisch gekleidet wurde, darin litt und uns erlöste und alle, die in dem Land wohnten, das wegen Adam verflucht war, damit er Eden, sein Erbe, zurückerhielt, von dem er fortgegangen war, erbarme dich in deiner Barmherzigkeit über ihre Vergehen und führe die Seelen unserer Brüder ins Licht, die in deiner Hoffnung entschliefen und auf die Auferstehung warten.

TEIL VII - DIE FEIER DER HEILIGEN EUCHARISTIE

KAPITEL 23

DIE OFFENE FEIER DER HEILIGEN EUCHARISTIE

Die offene Feier der heiligen Eucharistie beginnt mit der Öffnung des Vorhangs, von Süden nach Norden, der vorher das Allerheiligste verdeckt. Der Zelebrant legt Weihrauch in das Räuchergefäß, beräuchert Brot und Wein, dann geht er um den Altar (Thronose) herum und küsst alle vier Ecken des Altars. Der Diakon, der bei der Feier der heiligen Eucharistie assistiert, soll dabei in der linken Hand eine Kerze halten, seine rechte Hand an die Brust legen und rückwärts dem Zelebranten vorausgehen. Wenn genügend Ministranten da sind, sollen zwei von ihnen Schellenkränze (Marvahas) halten und sich dieser Prozession anschließen, einer vorne und der andere hinten. Beide müssen vorwärts gehen.

DIE DIAKONE

Die Diakone unterstützen die Priester bei der heiligen Eucharistiefeier. Ein Volldiakon (Mshamshono, Altardiener - 6. Stufe) soll den Prälaten unterstützen. Wenn kein Volldiakon da ist, sollen Subdiakone (Afudyaqno, Türhüter - 5. Stufe oder Quroyo, Vorleser - 4. Stufe), ihrem Stand entsprechend, den Priester bei der Feier der heiligen Eucharistie unterstützen. Wenn sie nicht verfügbar sind, können Ministranten, die keine Diakonatsweihe haben, dem Priester zur Seite stehen.

1. Mzamrono (Sänger - 3. Stufe des Diakonats)



Die Sänger sind eine Gruppe für die liturgischen Lieder unter der Leitung des Kirchenchors. Sie sollten Musikgespür und Interesse an der Anbetung haben. Es wird jedoch erwartet, dass die ganze Gemeinde die Antworten sagen kann. Mor Yacob von Uraha hat in der 95. Regel erklärt, dass diejenigen, die nicht musikalisch sind oder sich im Gesang nicht auskennen, kein Chaos bei den liturgischen Liedern anrichten sollten.

Da der Priester als Stellvertreter Jesu die Eucharistie feiert, ist Jesus selbst im Heiligtum gegenwärtig. Es ist also niemandem erlaubt, ihm den Rücken zuzukehren. Wenn Weihrauch in das Räuchergefäß gelegt wird, muss der Diakon jedes Mal die rechte Hand des Priesters küssen. Während der Beräucherung darf niemand außer dem Diakon im Raum des Allerheiligsten umhergehen. Um auf die andere Seite zu



gelangen, muss jede andere Person ganz außen um den Altar herumgehen oder von der Erhöhung des Altarraums hinabsteigen. Immer, wenn jemand den Raum des Allerheiligsten betritt, muss

er um den Altar herumgehen, beten und die Ecken des Altars küssen. Man muss den Raum des Allerheiligsten von Süden her betreten und nach Norden hin verlassen.

Wenn bei der Beräucherung ein Bischof im Bereich des Allerheiligsten anwesend ist, muss der Diakon den Bischof beräuchern und sollte dessen Hand oder sein Kreuz küssen.

Der Diakon mit dem Räuchergefäß muss während der heiligen Messe etwas nördlich vom Priester stehen. Er muss darauf achten, dass die Kohle immer brennt.

AUFSTELLUNG IM BEREICH DES ALLERHEILIGSTEN

Jede Person muss entsprechend ihres Ranges und Dienstalters im Raum des Allerheiligsten stehen, mit Ausnahme des Priesters und des Diakons, die dem Priester assistieren. Wenn diejenigen, die den Raum des Allerheiligsten betreten, dem gleichen Rang angehören, müssen sie nach dem Dienstalter stehen, die Ältesten im Norden und die Jüngeren im Süden. Bischöfe stehen immer auf der Nordseite. Wenn der Patriarch oder der Katholikos anwesend ist, stehen sie auch in derselben Reihenfolge. Auch wenn es mehrere Bischöfe gibt, müssen sie dieselbe Regel befolgen, ebenso die Priester.

REGELN FÜR DAS LÄUTEN DER GLOCKEN

Das Läuten von Turmglocken ist während der Eucharistiefeyer unter keinen Umständen erlaubt. Auch Feuerwerk ist höchst verwerflich und falsch, nur kleine Glocken und Schellen (Marvhatos) dürfen innerhalb des Raums des Allerheiligsten verwendet werden. Die Diakone sollen dafür den richtigen Zeitpunkt kennen.

LESUNGEN AUS DER APOSTELGESCHICHTE UND DEN BRIEFEN DER APOSTEL

Während der Priester das Dreimal-Heilig (Trisagion) spricht, sollen die Gläubigen ihr Haupt neigen, sich bekreuzigen und sagen: „Du, der für uns gekreuzigt wurde, erbarme dich unser.“

Vor der Lesung aus dem Evangelium gibt es zwei Epistellesungen. Nach dem Lied „*Bhoovilasesham...*“ („*Die gewählten Apostel...*“) steigt der Lektor im nördlichen Teil des Allerheiligsten eine Stufe nach Westen hinab, liest die Lesung des Tages entweder aus der Apostelgeschichte oder aus einem der Apostolischen Briefe. Der Lektor soll vor dem Lesen die nördliche Ecke des Altars küssen. Dann beginnt er die Lesung, indem er sagt: „Aus der Apostelgeschichte (oder aus dem Brief des heiligen ...) Habibai. Barekmore! (Meine Lieben. Herr, gib den Segen!)“. Der Diakon sollte mit einer brennenden Kerze in der linken Hand mit der rechten das Räuchergefäß schwenken an der linken Seite des Lektors stehen.

Nach dem Lied „*Paulose Sleeho...*“ („*Paulus, der gesegnete Apostel...*“) liest der Lektor die zweite Lesung aus einem der Briefe des heiligen Paulus. Er steht dabei eine Stufe tiefer in der südlichen Ecke des Altarraumes. Er beginnt mit den Worten: „Aus dem Brief des seligen Apostels Paulus an (Name des Briefes) Ahai (Meine Brüder) Barekmore!“

Barekmore bedeutet „Herr, gib den Segen!“ Wenn man „Barekmore“ sagt, bittet man um die Erlaubnis für besondere Aufgaben. Man kann also nur fortfahren mit der Erlaubnis des Priesters. (Es gibt auch einen Brauch, wenn wir einen Priester zum ersten Mal treffen, „Barekmore“ zu sagen und seine Hand zu küssen.) Am Ende jeder Lesung vor dem Schließen des Buches soll der Diakon es küssen und „Barekmore“ sagen.

DIE LESUNG DES EVANGELIUMS

Evangelium bedeutet Frohe Botschaft. Es wird aus einem der vier Evangelien vorgelesen. Dabei hören wir die Worte, die unser Herr spricht.

Die Ankündigung des Diakons vor dem Evangelium („Barekmore! In Stille, Ehrfurcht und Demut lasst uns aufmerksam die Leben schenkenden Worte des heiligen Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus hören, das uns vorgetragen wird.“) zeigt die große Bedeutung. Dieser Aufruf richtet sich an alle Teilnehmer. Der Zelebrant bietet der Gemeinde vor und nach der Verlesung des Evangeliums den Friedenssegens an. Dies weist darauf hin, dass jemand, der auf die Worte Gottes hört,

Frieden, Liebe und Erfüllung bekommt. „Denn lebendig ist das Wort Gottes, wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenken und Mark; es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens“ (Heb 4,12). Dieser Aufruf des Diakons erinnert uns an die Bedeutung Jesu, des „Wortes Gottes“, der uns aus der Sünde retten will. Dieser Aufruf soll die Gläubigen davor bewahren, in die Falle Satans zu tappen.

Nach dem Einlegen von Weihrauch in das Räuchergefäß soll der Diakon bis zum Ende des Evangeliums an der Nordseite des Evangeliumstisches stehen, mit der linken Hand an der Brust und eine Stufe tiefer als der Altarraum.

Wenn sich im Raum des Allerheiligsten ein Priester höheren Rangs als der Zelebrant befindet, kann er aufgefordert werden, Weihrauch in das Räuchergefäß zu legen. Zwei Ministranten mit brennenden Kerzen sollen sich zum Lesepult stellen. Wenn es keine Ministranten dafür gibt und nur der Thurifer anwesend ist, muss er die brennende Kerze, die Glocke und das Weihrauchfass tragen und gleichzeitig das Räuchergefäß schwenken und die Glocke läuten.

Der Hymnus nach dem Evangelium

Nachdem die Gemeinde das Evangelium vernommen hat, singt sie den Hymnus „*Yajamanan Varumannerathunarvulloray than...*“ („Gesegnet sind diese Diener...“) oder andere passende Lieder. Manche Tage haben einen eigenen Hymnus.

Wenn ein Lied oder ein Gebet mit *Barekmor* (Herr, gib den Segen!) endet, soll die Gemeinde kein Kreuzzeichen machen. Nur wenn dem *Barekmor* „*Subaho*“ folgt, macht man ein Kreuzzeichen. Im *Subaho* (Lob dem Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes) erinnern wir uns an die Heiligste Dreifaltigkeit. Dabei sollen alle den Kopf neigen und sich bekreuzigen.

Staumen Kalos

Am Ende des Liedes, wenn der Diakon „*Staumen Kalos!*“ („Stehen wir aufrichtig!“) sagt, antwortet die Gemeinde: „*Kurielaison*“ („Herr erbarme dich!“).

Prumion

Prumion bedeutet Vorwort. Es ist die kurze Vorbereitung auf das lange Gebet (*Sedro*), das in der heiligen Eucharistie und bei anderen bestimmten Situationen verwendet wird.

Sedro

Das syrische Wort *Sedro* bedeutet „Reihe“. Es ist ein langes Gebet, um die Gemeinschaft auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen und um Vergebung zu bitten.

Hoosoyo

Nach dem *Promion* folgt das Gebet *Hoosoyo* (Versöhnungsgebet). Der Priester bittet im Namen der büßenden Gemeinde den Herrn um Barmherzigkeit und Vergebung. Wenn ein Prälat anwesend ist, soll er den Weihrauch in das Räuchergefäß einlegen und den Lobpreis sprechen.

Segnung des Räuchergefäßes



Auf *Sedro* folgt die Segnung des Weihrauchfasses durch den Zelebranten. Wenn ein Prälat anwesend ist, wird das Weihrauchfass von ihm gesegnet. Wenn er es erlaubt, kann es auch der Zelebrant tun. Der Thurifer (Rauchfassträger) soll darauf achten, dass die Kohlen im Räuchergefäß immer glühend bleiben. Es gibt bestimmte Dinge, die sowohl vom Zelebranten als auch vom Thurifer beachtet werden müssen: Sie sollen auf beiden Seiten so stehen, dass sie die Eucharistie nicht vor der Gemeinde verbergen und wissen, was sie zu tun haben.



Der Thurifer soll bei der Segnung des Weihrauchfasses sehr vorsichtig sein. Er soll seine linke Hand an die Brust legen und das Räuchergefäß mit der rechten Hand hochhalten. Mit drei Fingern soll er das Räuchergefäß halten. Für die Segnung des Räuchergefäßes gibt es spezielle Riten. Der Zelebrant hält eine Kette mit seiner linken Hand und die drei zusammengeführten Finger der rechten Hand berühren den Haken. Dabei rezitiert er: „Heilig ist der Heilige Vater“, dann hält er zwei weitere Ketten, wiederholt das Kreuzzeichen darüber und verkündet: „Heilig ist der Heilige Sohn“, dann hält er die letzte Kette, wiederholt das Kreuzzeichen und verkündet: „Heilig ist der Heilige und lebendige Geist.“ Dann führt er dreimal die rechte Hand um das Weihrauchfass (erst zweimal gegen den Uhrzeigersinn und ein drittes Mal im Uhrzeigersinn), dann beräuchert er die Eucharistie, den Altar, das Lesepult und das

Publikum. Danach kehrt er zurück und übergibt es dem Thurifer, nachdem er den Altar geküsst hat. Der Thurifer nimmt es entgegen, nachdem er dem Zelebranten die Hand geküsst, den Altar geküsst und beräuchert hat, geht um den Altar herum, steigt von der Stufe des Allerheiligsten herunter und wartet auf das Absolutionsgebet durch den Zelebranten.

Nachdem der Zelebrant dem Thurifer das Weihrauchfass übergeben hat, wäscht er seine Fingerspitzen, und - nachdem er den Altar und die Hand des Prälaten geküsst hat und nachdem er den assistierenden Priestern den Frieden angeboten hat - wendet er sich nach Westen mit der Bitte um seine Absolution: „Meine Geschwister, vergebt mir und betet für mich, auf dass der Herr mein Opfer annehme!“ Der Zelebrant wäscht seine Fingerspitzen, um zu zeigen, dass der Herr seine Sünden wegwäscht und ihn würdig macht, in das Allerheiligste einzutreten, um die göttlichen Mysterien zu feiern und das lebendige Opfer darzubringen.

Das Nicänische Glaubensbekenntnis

Das Glaubensbekenntnis von Nicäa wird eine Stufe tiefer an der Nordseite des Altars rezitiert. Es wird im Namen aller gesprochen, einschließlich des Zelebranten, der Diakone und der gesamten Gemeinde. Von allen wird erwartet, dass sie laut sagen: „Wir glauben.“ Wenn wir die Worte hören, „er ist vom Himmel gekommen“, „er wurde für uns gekreuzigt“ und ist „am dritten Tag auferstanden“, sollen wir das Kreuzzeichen machen.

Gebete der Besinnung im Knien



Der Zelebrant dreht sich nach der Bitte um die Absolution um, kniet vor dem Altar nieder und gedenkt in stillen Gebeten der Gottesmutter, aller Heiligen, Märtyrer und derer, die besonders um seine Fürsprache gebeten haben.

Die Beräucherung in Richtung Westen

Die Beräucherung durch den Diakon in Richtung Westen hat eine bestimmte Bedeutung. In der Urkirche wurden die Besucher der Kirche in zwei Gruppen unterschieden. Eine Gruppe waren diejenigen, die an Jesus Christus glaubten und schon getauft waren. Die andere Gruppe bekam noch Glaubensunterricht, aber diese Teilnehmer waren noch nicht getauft. Sie wurden Katechumenen genannt. Sie durften die Kirche betreten und bis zur Rezitation des

Nicänischen Glaubensbekenntnisses beim Wortgottesdienst an der Gemeinschaft dabei sein. Nur wer den Glauben angenommen hatte und getauft war, durfte das Glaubensbekenntnis sprechen und an der Anaphora (Eucharistiegottesdienst) teilnehmen.

In der Urkirche, wenn der Diakon zur Beräucherung in Richtung Westen ging, forderte er die Nicht-Getauften auf, die Kirche zu verlassen. Danach wurden die Türen geschlossen. Ein streng geheimer heiliger Gottesdienst wurde dann im Inneren nur von Getauften vollzogen. Wenn der Diakon oder Priester in Richtung Westen beräucherte, senkte die ganze Gemeinde den Kopf und machte ein Kreuzzeichen.

Wenn die Nennung der Namen durch den Priester länger dauert als das Glaubensbekenntnis, wird der Hymnus „Yachikkendum samayamitha...“ („Siehe die Zeit ...“) ganz oder teilweise gesungen. In dieser Zeit darf kein anderes Lied gesungen werden. Wenn der Diakon von der Beräucherung zurückgekehrt ist, sollte er außerhalb des südlichen Endes des Allerheiligsten stehen und dabei in der rechten Hand das Weihrauchfass und in der linken Hand Kette, Haken und Ring halten. Wenn der Zelebrant seine Gebete beendet, sagt der Diakon „Barekmore, Staumen Kalos!“ und betritt den Raum des Allerheiligsten. Darauf antwortet die Gemeinde mit den Worten: „Kyrialaison“. Der Zelebrant steigt dann die Altarstufe (Dargo) hinauf und setzt seine Gebete fort.

Die Vorbereitungsgebete und der Wortgottesdienst enden hier. Jetzt folgt die Anaphora (Eucharistiefeyer), für die getauften Gläubigen.